

## **Theodor Noa der erste evangelische Jugendpfarrer von Hagen – ein Opfer der Rassengesetze des „Dritten Reiches“**

Bei den Opfern der Rassengesetze des „Dritten Reiches“ denken wir in der Regel an jüdische Mitbürger. Die Nürnberger Gesetze vom 15. November 1935<sup>1</sup> schließen aber auch die jüdischen Mischlinge ein, die von einem oder zwei der Rasse nach jüdischen Großelternanteilen abstammen. Es wird oft vergessen, daß dieser Personenkreis mancherlei Bedrängnisse und Leiden erfahren mußte. Einer dieser Männer, der erste evangelische Jugendpfarrer von Hagen und spätere Gemeindepfarrer von Siegen, Theodor Noa<sup>2</sup>, soll mit diesen Aufzeichnungen der Gefahr des Vergessenwerdens entrissen werden.

### *Jugend und Studium*

Theodor Paulus Walter Noa wurde geboren am 10. Mai 1891 in Görldorf bei Königsberg in der Neumark als Sohn des dortigen Pfarrers Theodor Noa und seiner Ehefrau Elise, geborene Oehme. Er wurde getauft am 5. Juni 1891. Der Vater stand in dem Ruf, ein äußerst lebendiger Prediger gewesen zu sein. Er starb, als der Sohn Theo ein halbes Jahr alt war. Die Mutter zog mit Theo und dem dreieinhalb Jahre älteren Bruder nach einem zweijährigen Zwischenaufenthalt in Schönfließ in der Neumark nach Sondershausen. Dort genoß Theo auf der Vorschule des Fürstlichen Gymnasiums den ersten Schulunterricht. Da der Mutter bei der knappen Pension die Erziehung zweier Söhne sehr schwer wurde, kam der jüngere im Alter von sieben Jahren zu Verwandten, einer Schwester der Mutter und deren Mann, dem Pfarrer Mätzoldt in Dresden, die selbst keine Kinder hatten. Er fand dort, wie er selber in seiner Lebensgeschichte schreibt, sein zweites Elternhaus und wurde völlig als Sohn des Hauses angesehen und erzogen.

Die Konfirmation von Theodor Noa erfolgte am Palmsonntag, dem 8. April 1906, in der evangelisch-lutherischen Kirche zu Dresden-Fried-

<sup>1</sup> RGBI 1935, S. 1146f.

<sup>2</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte, Band 4), Bielefeld 1980, Nr. 4523. – Für die hier vorgelegte Darstellung wurden folgende Quellen benutzt: Personalakte Theodor Noa (im Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen); Nachrichtenblatt der Christlichen Vereinigung höherer Schüler (BK) Westfalens, herausgegeben von Theodor Noa und Otto Vetter, ab 1924; Handschriftliche Vorarbeiten für eine geplante Noa-Biographie von Hermann Nau.

richstadt durch den Onkel, Pfarrer Mätzold. Theodors Konfirmations-spruch war Psalm 119, Vers 9: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg un-sträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.“

Seine Mutter zog später zu ihrer Schwester, die als Oberbeamtin am Staatsgefängnis angestellt war, und wohnte mit ihr und dem älteren Bruder Theos in Breslau. Der Bruder studierte Mathematik und ging nach bestandem Staatsexamen in den Versicherungsdienst. Er starb als kriegsfreiwilliger Luftschiffer an einer Krankheit, die er sich auf dem Balkankriegsschauplatz zugezogen hatte, im April des Jahres 1917.

In Dresden besuchte Theodor Noa nach Abschluß der Vorberei-tungszeit auf der III. Bürgerschule von Ostern 1901 an das Wettiner Gymnasium, das er Ostern 1911 mit dem Reifezeugnis verließ. Er blickte dankbar auf seine Schulzeit zurück in dem Wissen, daß einzelne Lehrer ihm manches mit ins Leben gegeben hatten, das über das bloße Schul-wissen hinausgeht. Von besonderer Bedeutung wurde ihm, daß er als Untersekundaner in den Dresdner Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten eingeführt wurde. Er gehörte ihm bis zum Abschluß seiner Schulzeit an und bekannte später, daß neben dem, was das Elternhaus ihm an religiöser Erziehung mitgegeben hatte, der Bibel-kreis seine religiöse Entwicklung wesentlich mitbestimmt hat.

Die Entscheidung zum Studium der Theologie war zunächst von der Tradition her durch den Beruf des Vaters und des Pflegevaters beein-flußt, aber je älter er wurde, desto mehr wurde ihm diese Berufswahl innerste Entscheidung und Notwendigkeit.

Ostern 1911 bezog er die Universität Leipzig, um dort sein Studium zu beginnen. Er hörte in den beiden ersten Semestern die Professoren Kittel, Rendtorff, Hauck, Heinrich, Brieger und Guthe. Einer Tradition seines Pflegevaters folgend schloß er sich in Leipzig der Sorabia, der Lausitzer Prediger-Gesellschaft an, nahm aber auch in seinem zweiten Semester Beziehung auf zu der interkorporativen Deutschen Christli-chen Studenten-Vereinigung (DCSV).

Ostern 1912 verließ Noa Leipzig, um ein Semester an der Theologi-schen Schule in Bethel bei Bielefeld zu studieren. Die Tante, Frau Mätzold, war in jungen Jahren Schwester in Bethel gewesen und er-wirkte bei ihrem Mann die Zustimmung für den Wechsel des Studien-platzes. In Bethel fand der Student Noa viel reiche Förderung für die Wissenschaft und das innere Leben. Der theologischen Lehrer D. Jäger<sup>3</sup> und D. Östreicher<sup>4</sup> gedachte er immer in Dankbarkeit. Auch in den Uni-versitätsferien zog es ihn gelegentlich in die Betheler Anstalten. Er half dort bei der Erziehung von schwierigen Fürsorgezöglingen im Moor

<sup>3</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 2945.

<sup>4</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 4583.

und von schwerkranken Epileptikern im Haus Neu-Eben-Ezer. Während der Betheler Zeit gewann er die ersten Kontakte zu den Westfälischen Bibelkreisen (BK), deren Leiter er später werden sollte. Er nahm an einem BK-Ferienlager in Eckardtsheim in der Senne teil, das von Pastor Wiedenfeld<sup>5</sup> eingerichtet worden war und an dem auch Jungen aus Hagen teilnahmen. Durch seine jugendhafte Art konnte er viele Freizeiteilnehmer begeistern. Weil er des Nachts bisweilen gewaltig schnarchte, entstand damals das geflügelte Wort: „Noa sägt Holz für seine Arche.“

Noa entschloß sich, nach der Betheler Zeit sein Studium in Halle fortzusetzen. Er wollte dort vor allem den berühmten Theologen Professor Martin Kähler hören. Doch dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung, denn Kähler starb in den Ferien 1912, kurz vor Beginn des Wintersemesters. In den vier Semestern in Halle an der Saale brachte Noa sein Studium zum Abschluß und hörte bei den Professoren Loofs, Lütgert, Cornill, Feine, von Dobschütz, Eger, Haußleiter und den Dozenten Heim und Goeters. Allen Lehrern verdankt er viel für sein Vorwärtskommen, aber von besonderer Bedeutung war für ihn der Umgang mit Professor Heim. Dessen Erörterung des Glaubensbegriffes und der Frage der Glaubensgewissheit, seine Behandlung der Grenzfragen zwischen Naturwissenschaft und Glauben haben ihn nie losgelassen. In den beiden letzten Semestern von Herbst 1913 bis Sommer 1914 durfte Noa als Konviktuale dem Tholuck-Konvikt angehören und von dort viel Segen und Förderung erfahren. In Halle schloß er sich ganz der DCSV an und leitete im Sommersemester 1913 den dortigen Kreis. Während der ganzen Studienzeit in Leipzig und Halle widmete er sich in der freien Zeit auch den Schülerbibelkreisen und nahm an den Ferienzeiten der sächsischen und später auch der westfälischen Bibelkreise teil. Ende des Sommersemesters 1914 ließ er sich von der Universität Halle exmatrikulieren.

### *Examen und Militärzeit*

Theodor Noa hatte zunächst die Absicht, das Konsistorium in Münster um Zulassung zur Ersten Theologischen Prüfung zu bitten. Durch das in Bethel bei Bielefeld verbrachte Studiensemester, durch die praktische Arbeit in der „blauen Schürze“ in den Betheler Anstalten und auch durch die Teilnahme an den Ferienfreizeiten der westfälischen Schülerbibelkreise in „empfangender und dienender“ Art, wie er selbst sagte, war ihm Westfalen ans Herz gewachsen und der Wunsch rege geworden, auch einmal in der westfälischen Provinzialkirche Dienst als Pfarrer zu tun. Dann kam der Krieg. Noa meldete sich als

<sup>5</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 6910.

Kriegsfreiwilliger und wurde als solcher angenommen. Daraufhin meldete er sich sofort bei der Theologischen Prüfungskommission in Halle zur Ablegung des Ersten Theologischen Examens als Notprüfung und legte diese am 29. September 1914 ab. Bald danach verlobte er sich mit Fräulein Martha Krumme, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Gustav Krumme in Bad Salzungen. Er hatte seine Braut während des gemeinsamen Studiums in Halle kennengelernt. Fräulein Krumme hatte im Juli 1914 ihr Examen als Oberlehrerin mit Fakultas für Religion, Geschichte, Deutsch und Pädagogik in Halle abgelegt und war zur Zeit der Verlobung wissenschaftliche Hilfslehrerin am Lyceum und Oberlyceum in Minden/Westf., Ostern 1917 wurde sie Schulvorsteherin der Höheren Mädchenschule in Bad Salzungen, gab aber diese Stelle kurz vor der Hochzeit auf, um sich noch ihrer weiteren Ausbildung als Hausfrau zu widmen.

Noa wurde im November 1914 aufgrund seiner im September erfolgten freiwilligen Meldung zum 1. Königlich-Sächsischen Feldartillerieregiment Nr. 12 in Dresden eingezogen. Die erste Ausbildung erfolgte im Winter 1914/15. Im Frühjahr meldete er sich zur Maschinengewehrtruppe, mit der er im August 1915 erstmalig ins Feld rückte.

Mit dreimaliger Unterbrechung, die durch Krankheit, Teilnahme an einem Offiziersaspirantenkursus und eine Verwundung verursacht war, war er dauernd bei der Maschinengewehrkompanie eines Infanterieregiments an der Front, seit 1917 als Leutnant der Reserve und seit Mai 1918 als Kompanieführer. Von Januar bis November 1917 befand er sich an der Ostfront in Galizien, die übrige Zeit im Westen. Einmal wurde er durch einen Schrapnellsplitter im Rücken verwundet. Wegen besonderer Tapferkeit empfing er die folgenden Kriegsauszeichnungen: Das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse sowie das Ritterkreuz II. Klasse des Königl.-Sächs. Albrechtordens mit Schwertern. Am 1. Dezember 1918 wurde er nach erfolgter Rückkehr seines Regiments in die Heimatgarnison aus dem Heeresdienst entlassen. Noa bekennt, daß er im Rückblick auf die 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre an der Front seinem Gott für viel bewahrende Gnade in manch schwerer Gefahr zu danken hatte.

Zum Wiedereinleben in das theologische Studium nutzte er – soweit das möglich war – das Jahr an der Ostfront, das im Ganzen ruhig war, ebenso den zweimaligen Lazarettaufenthalt im Winter 1915 und im Sommer 1918. Hin und wieder riefen ihn die Feldprediger seiner Division zur Unterstützung zu Predigten und Beerdigungen heran. Auch nutzte er bei gelegentlichen Aufenthalten in der Heimat mehrmalig Gelegenheiten zu predigen oder zu unterrichten oder sich in der kirchlichen Jugendpflege zu betätigen. So blieb er auch während der Militärzeit in Verbindung zu seinem Studium und seinem Beruf und bemühte sich während seiner Kandidatenzeit um Vertiefung in die theologische

Wissenschaft. Er war als Lehrvikar an der Neustädter Kirchengemeinde in Bielefeld bei Pfarrer Michaelis<sup>6</sup> und bei Pfarrer Wilhelm Kuhlo<sup>7</sup>, der damals nebenamtlich eine besondere Verantwortung für die westfälischen Schülerbibelkreise trug. Die Nähe der Theologischen Schule in Bethel half bei der Förderung der theologischen Studien. Am 9. Dezember 1918 schrieb Noa seinen Lebenslauf für die Meldung zur Zweiten Theologischen Prüfung bei dem Evangelischen Konsistorium in Münster.

Er hatte inzwischen so viele persönliche und dienstliche Verbindungen zur westfälischen Kirche gewonnen, daß er auf die Dauer hier seinen Arbeitsplatz suchen wollte. Die Verbindungen zur sächsischen Kirche waren schwächer geworden, auch gefiel es ihm nicht, daß er in Sachsen nach der dort üblichen Gewohnheit die sonntägliche Liturgie zu singen hatte, wozu nach seinem eigenen Urteil seine musikalischen Fähigkeiten nicht ausreichten. Nach bestandenen Zweiten Theologischen Examen wurde Theodor Noa am 4. Januar 1920 in einem festlichen Gottesdienst zum Beruf eines evangelischen Pastors ordiniert.

Mit Datum vom 1. Januar 1920 war Pastor Noa zum Hilfsprediger in Hagen ernannt worden. Er wurde Herrn Pfarrer Schüßler<sup>8</sup> an der Kleineren evangelischen (reformierten) Gemeinde in Hagen als Hilfsprediger zugeteilt mit der Maßgabe, daß er sich in die Arbeit der Jugendpflege und Jugendfürsorge einarbeiten sollte, um dann etwa nach Jahresfrist das Amt eines Jugendpfarrers in Hagen zu übernehmen.

#### *Als erster Jugendpfarrer in Hagen*

Die Evangelischen Kirchengemeinden Hagens und des Kirchenkreises Hagen haben seit langer Zeit die Aufgaben der Jugendpflege und der Jugendfürsorge gesehen und nach Kräften wahrgenommen. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg gab es eine Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstelle des Vaterländischen Frauenvereins, drei Kinderhorte, die Bahnhofsmision mit einem Mädchenheim in der Schulstraße, das Agnes-Hilda-Stift, zwei Volkskaffeehäuser, Berufs- und Lehrstellennachweis für junge Mädchen und, von den Frauenvereinen eingerichtet, ebenso den Arbeitsnachweis für ungelernete Arbeiterinnen, das von Frau Pastor Dreisbach eingerichtete Annaheim, Karlstr. 7, und die Evangelische Jugendfürsorge, Siemansstraße 26, unter dem Vorsitz von Herrn Pfarrer Kayser<sup>9</sup>. Auf dem Sektor der Jugendpflege sind zu nennen die Christlichen Vereine junger Männer, die Jungmädchen-

<sup>6</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 4163

<sup>7</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 3569.

<sup>8</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 5676.

<sup>9</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 3103.

kreise und die Schülerbibelkreise (BK), die sich in manchen Jugendgruppen in den verschiedenen Gemeinden und in zentralen Gruppen trafen.

Nach dem Krieg stieg die Fürsorgearbeit sprunghaft an. In der Stadt Hagen standen, um nur ein Beispiel zu nennen, im Jahr 1918 rd. 150 Kinder unter Berufsvormundschaft, Ende 1919 waren es 500 Kinder. Ebenso stiegen die Anzeigen Jugendlicher wegen Straftaten rapide an, auch alle anderen Fürsorgefälle. Deshalb beschlossen die drei Kirchengemeinden Hagens, die Größere Evangelische Gemeinde, die Reformierte Gemeinde und die Evangelische Gemeinde Eppenhause, ein Evangelisches Jugendpfarramt einzurichten. Pfarrer Grawert<sup>10</sup> gab diesen Entschluß an das Evangelische Konsistorium weiter, das nach längeren Verhandlungen die Genehmigung erteilte, ein Evangelisches Jugendpfarramt zu errichten, das als 12. Pfarrstelle der Größeren Evangelischen Gemeinde galt, aber von den drei vorgenannten Gemeinden finanziell getragen werden sollte. Das Evangelische Konsistorium der Provinz Westfalen bewilligte einmalig für die Einrichtung des Jugendpfarramtes eine Beihilfe von 2500,— Mark und für die Besoldung des Hilfspredigers Noa 1000,— Mark. Pfarrer Schüßler hatte die Aufgaben des Jugendpfarramtes folgendermaßen umrissen:

„Um die gesamte Arbeit an der Jugend, die Pflege wie die Fürsorge, einheitlich zusammenzufassen und durchzuführen, haben die drei Evangelischen Gemeinden Hagens für ihren Bereich ein Jugendpfarramt gegründet.“

Dieses Amt wurde eingerichtet und kommissarisch verwaltet durch den damit beauftragten Pfarrer Schüßler der Kleineren evangelischen (reformierten) Gemeinde Hagen. Er wurde vertreten und in der Jugendarbeit wesentlich unterstützt durch den Hilfsprediger, Pastor Noa. Dieser Weg bot die einzige Möglichkeit, die ganze Einrichtung des Jugendpfarramtes ins Leben zu rufen. Nur ein Mann wie Pastor Noa, der für die Jugendarbeit besonders begabt war, konnte mit dieser schwierigen und verwickelten Aufgabe mit Aussicht auf Erfolg betraut werden.

Generalsuperintendent D. Zoellner<sup>11</sup> in Münster fragte den Hilfsprediger Noa vor dessen Ordination, ob er wohl bereit wäre, als Jugendpfarrer nach Hagen zu gehen. Dieser Plan paßte gar nicht zu den geheimen Erwartungen von Fräulein Krumme, der Verlobten von Pastor Noa, die sich nach einer stillen Landpfarrei gesehnt hatte. Aber wenn Noa an die Orientierungslosigkeit der Jugend in den großen Städten dachte und daran, daß die Jugend die meisten Kriegsopter gebracht hatte, besonders die studierende Jugend, dann war sein Weg nach Hagen ihm

<sup>10</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 2063.

<sup>11</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 7181.

von Gott klar vorgezeichnet. Pastor Wiedenfeld, mit dem zusammen er bereits manche Jugendfreizeit geleitet hatte, schrieb nach 12jähriger entsagungsvoller Reisetätigkeit für die christliche Jugend: „Nur wenige lebendige Persönlichkeiten sind übrig geblieben . . . Gerade die besten jener Generation, der ich Wegweiserdienste tun durfte . . . fast alle sind sie gefallen, gefallen!“ Einer der wenigen Heimkehrer dieser Generation ist Pastor Noa. So sah er in dem Dienst an der Jugend, in ihren seelischen Nöten seine Aufgabe. Das war der Grund, weshalb die Frage von Generalsuperintendent D. Zoellner seiner inneren Auffassung und Neigung entgegenkam und er den Ruf nach Hagen annahm. Die Einführung in die 12. Pfarrstelle der Größeren evangelischen (luth.) Gemeinde erfolgte am 20. 2. 1921 durch den Superintendenten zur Nieden<sup>12</sup>.

Die Trauung mit Martha, geb. Krumme, hatte am 13. Februar 1921 stattgefunden. In der Zeit vom 1. Januar 1920 bis zur Einführung in das Jugendpfarramt am 20. Februar 1921 tat Noa Dienst in der Kleineren evangelischen (reform.) Gemeinde in Hagen und bereitete mit Pastor Schüßler zusammen die Einrichtung des Jugendpfarramtes vor. Eine Dienstwohnung oder ein Pfarrhaus war nicht zu bekommen. Noa bezog zunächst zwei möblierte Zimmer in der Bergstraße neben der Villa Lauffenberg. Später konnte er durch Vermittlung eines der ältesten BKler aus Hagen, Herrn Tümpel (genannt „Pütt“), einem langjährigen Helfer Pastor Wiedenfelds, in einem Hause seines Vaters eine etwas größere Wohnung in der Böhmerstraße bekommen. Ein mit sechs Pferden bespannter Möbelwagen zog die Habe, die das Ehepaar Noa gerade zum rechten Zeitpunkt geerbt hatte, die Bergstraße hinauf. Die neue Wohnung bot zwar mehr Platz als die Zweizimmerwohnung, aber sie war sehr unpraktisch. Im ersten Stockwerk lagen Studier- und Fremdenzimmer, das Studierzimmer ließ sich an kalten Tagen nicht über 14 Grad C erwärmen, das Wohnzimmer befand sich im 2. Stock, das Schlafzimmer lag ganz oben auf dem Trockenboden unter dem Dach, die Toilette war im Keller, die Küche ganz oben in einem Verschlag. Als Frau Noa das Schlafzimmer sah, meinte sie, sie käme in den Stall von Bethlehem. Zudem war die Wohnung von Mäusen bevölkert, derer man nur durch Mithilfe des BK-Obmanns Erich Bröking<sup>13</sup> aus Gevelsberg als „Mäusefänger“ Herr werden konnte. Es ist verständlich, daß sich Pastor Noa im zweiten Jahr seiner Hagener Tätigkeit um eine andere Pfarrstelle außerhalb Hagens bemühen wollte. Aber Generalsuperintendent D. Zoellner bat ihn, die angefangene, so fruchtbare Arbeit weiterzuführen. Als er die schlechten Wohnverhältnisse selbst in

<sup>12</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 7198.

<sup>13</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 787.

Augenschein genommen hatte, dankte er Noa mit Handschlag, daß er diese primitiven Verhältnisse so lange ausgehalten habe. Es war dann wirklich ein Fortschritt, als das Ehepaar Noa die neue Wohnung am Remberg im Hause der Kinderschule, in dem sich auch das Jugendamt mit seinen Räumen befand, beziehen konnte.

### *Die Jugendpflege*

Pfarrer Schüßler von der Kleineren (reformierten) Gemeinde Hagen hatte in einem Schreiben vom 8. Dezember 1919 den Präsidenten des westfälischen Konsistoriums in Münster gebeten, ihm für das Jahr 1920 einen Hilfsprediger beizugeben und für die gleiche Zeit ihn „zwecks Einrichtung und kommissarischer Verwaltung des Hagener Jugendpfarramtes zu beurlauben“. Da der Superintendent zur Nieden und der Generalsuperintendent D. Zoellner dies Gesuch befürworteten und die Gemeindepflege sich bereiterklärte, einen Hilfsprediger zu entsenden, waren die Wege für die Einrichtung des Jugendpfarramtes in Hagen geebnet. Pastor Noa nahm seine Arbeit im Bezirk von Pastor Schüßler auf, der seinerseits die Vorarbeiten für die Einrichtung des Jugendpfarramtes in die Hand nahm. Pastor Noa übernahm die beiden Konfirmandengruppen von Pastor Schüßler und begann die ersten Versuche auf dem Gebiet der Jugendpflege.

Ab 1921 sollte er dann keinen eigenen Seelsorgebezirk mehr bekommen und ausschließlich den Aufgaben des Jugendpfarramtes sich widmen können, jedoch sollte er Mitglied des Presbyteriums der Größeren evangelischen Kirchengemeinde Hagen und Inhaber der 12. Pfarrstelle sein, damit er auch in Hagen voll integriert sei. Er war also, modern ausgedrückt, der „Jugendreferent“ der evangelischen Gemeinden Hagens.

Die offizielle Einführung als Jugendpfarrer in Hagen erfuhr Pastor Noa am 20. Februar 1921 in der Johanniskirche in Hagen durch Herrn Superintendent zur Nieden. Die Geschäfte hatte er bereits am 1. Januar 1921 aufgenommen.

Zum Einarbeiten in Hagen gehörte auch die Übernahme der Konfirmandengruppe von Pastor Schüßler, die mit der ersten Konfirmation in Noas pastoraler Tätigkeit am Sonntag Judica 1921 ihren Abschluß fand. Noa sagte den Konfirmanden: „Wer sich unter der Konfirmation vorstelle, daß er aus eigener Kraft in einem schweren Gelübde Gott unwandelbare Treue verspreche, der überschätze entweder sich selbst oder er handle leichtfertig. Die Konfirmation soll nichts anderes sein als deine Antwort auf die in der Taufe angebotene Gnade, eine Antwort etwa so: Ja, ich weiß, daß Gott mich lieb hat. Das sollst du bezeugen, daß du von dieser Liebe Gottes weißt, weil du im Unterricht davon gehört hast. So



ist Konfirmation nicht eine schwere Aufgabe, die vor dir steht, sondern ein Geschenk Gottes.“<sup>14</sup>

Aber schon bald war Pastor Noa bemüht, über den Kreis des Pfarrbezirks hinaus eine größere Schar von Jugendlichen aus ganz Hagen zu erreichen. Im Frühjahr 1920 bildete sich in Hagen eine „freie Vereinigung zur Veranstaltung von Waldgottesdiensten“, zu deren treibenden Kräften Pfarrer Röhrig<sup>15</sup>, Pfarrer Schüßler und Pastor Noa gehörten. Der erste Waldgottesdienst fand am Sonntag, dem 13. Juni 1920, vormittags um 8 Uhr auf dem städtischen Spielplatz oberhalb der Waldlust statt, zu dem die Vereine des Wehringhauser evangelischen Vereinsheims in der Minervastraße eingeladen hatten. Die Predigt hielt Pastor Noa, der er Worte aus Psalm 103 mit der Aufforderung zum Lob und zum Vertrauen auf Gott zugrunde legte. Zum Ausklang wurde ein Opfer für die Betheler Anstalten gesammelt, das 700,— Mark erbrachte. Das Echo auf diesen ersten Waldgottesdienst war erfreulich, man sah darin eine rechte Volksmission und beschloß, weitere Gottesdienste in der freien Natur zu veranstalten.

Einen Sonntag später, am 20. Juni 1920, wurde auf Einladung der Pfarrer Schüßler und Noa das erste große Hagener Jugendwaldfest gefeiert, das in den Herzen vieler Hagener Bürger in guter Erinnerung geblieben ist. Es begann um 15.30 Uhr im Walde auf dem Deerth oberhalb des Forsthauses. Sämtliche Jugendvereine Hagens waren eingeladen. Zahlreich war die Beteiligung, auch viele Schüler aus den Bibelkreisen erschienen. Musikinstrumente und Verpflegung wurden nicht vergessen. Die Presse hatte darauf hingewiesen, man möge wegen der Brandgefahr das Rauchen unterlassen. Die Parole des Waldfestes hieß: „Auf zum Jugendwaldfest! Uns zur Freude, allen zum Heile und Gott zur Ehre!“ Festansprachen hielten Bundessekretär Dornemann, Pastor Noa und andere. Gegen 19.30 Uhr zogen alle Teilnehmer gemeinsam durch die Wälder nach Hagen zurück.

An vielen Sonntagen im Sommer 1920 fanden irgendwo in der Umgebung Hagens Waldgottesdienste, zum Beispiel am Kuhlerkamp im Tannenwald an der Kuhlestraße, auf dem freien Platz vor dem Denkmal Bismarcksäule und an anderen Orten statt. Durch Mitwirkung von Kirchenchören und guten Rednern von auswärts sorgte man für Abwechslung.

Neben den Waldgottesdiensten wurden regelmäßig Jugendgottesdienste sonntags um 16 oder 18 Uhr, speziell für die Konfirmanden und Katechumenen und die gerade konfirmierte Jugend, eingerichtet.

<sup>14</sup> Theodor Noa, Mein Schöpfer, steh mir bei, Eine Wegweisung für Konfirmation und Abendmahl, Siegen und Leipzig 1935, S. 6f.

<sup>15</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 5111.

Eine Veranstaltung, die von 500 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus Rheinland und Westfalen besucht war und die vom evangelischen Jugendpfarramt in Hagen vorbereitet wurde, war der Jubelkongreß des Weißkreuzbundes, der vom 3. bis 6. September 1920 in Hagen hauptsächlich in den Räumen der Stadtmission in der Elberfelder Straße und im Evangelischen Vereinshaus in der Weststraße stattfand.

Im Jahr 1921 wurde am Sonntag, dem 3. Juli, wiederum ein großes Jugendwaldfest zwischen dem Forsthaus Deerth und dem Kaiser-Friedrich-Turm veranstaltet, zu dem die gesamte evangelische Jugend Hagens eingeladen war. Das Fest wurde durch Chordarbietungen, Deklamationen, volkstümliche Spiele und eine Festansprache gestaltet.

Im selben Jahr 1921 wurde die bisherige „Nationalvereinigung der Evangelischen Männer- und Jünglingsvereine“ umgewandelt in den „Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands und verwandter Bestrebungen“, an dessen Spitze Lic. Stange aus Leipzig berufen wurde. In Hagen wurde ein erster großer Werbetag für die Christlichen Vereine junger Männer (CVJM) aufgezogen, der unter dem Motto stand: „Auf zur Tat!“

Auf dem weiten Platz vor der Stadthalle versammelten sich unter den weittönenden Klängen der Posaunen wohl an die Tausend junger Männer, meist Mitglieder des CVJM, die dazu aufgerufen wurden, als Zeugen Jesu Christi andere junge Männer in die Nachfolge Jesu Christi zu rufen.

Als Festredner für diesen Werbetag war der Bundesturnwart Hausen gewonnen worden. Im Jahr 1922 sprach Rektor Trappmann aus Wuppertal über das Thema: „Mannesziele“. Ein Jahr später wurde Pfarrer Dr. Gustav Kertz, der spätere Superintendent aus Remscheid, als Redner gewonnen, der über das Thema sprach: „Große Gedanken und ein reines Herz – Ziel und Arbeit der evangelischen Jungmännerbünde“.

Anfang Dezember 1921 begann Pastor Noa mit der Einrichtung der „Morgenwachen“ für die Jugend, die während der Schulzeit regelmäßig dienstags und freitags vor dem Unterrichtsbeginn in der Reformierten Kirche stattfanden. In der Zeit der Unrast und der ständigen Zerstreung wollte Noa den Jugendlichen eine Viertelstunde der Rast und der Einkehr schenken. Der erste Versuch einer Morgenwache am 2. Dezember 1921 bewies, daß der Gedanke bei vielen Jugendlichen gezündet hatte. Ein Mitglied des Leipziger Röthig-Quartetts, das gerade in Hagen weilte, wirkte bei der musikalischen Ausgestaltung dieses Kurzgottesdienstes mit, in der zweiten Feier sang der Chor des Marthavereins. Die Feier schloß so früh, daß die Schüler noch rechtzeitig die

Schule und die Lehrlinge und jungen Angestellten ihre Arbeitsstelle erreichen konnten.

Zur Vorbereitung und Ausgestaltung der Jugendgottesdienste hatte Pastor Noa einen vorbereitenden Ausschuß gebildet, in dem neben der Mitarbeiterin des Jugendpfarramtes, Fräulein Grete Knapp, auch Jugendliche aus den verschiedenen Vereinen wie CVJM, BK, MBK, Jungmädchenkreisen usw. vertreten waren, die bei der Festlegung des Programms, bei der Auswahl der Chöre, der Musik und der Sprecher mithalfen. Immer wieder wurden auch im Gottesdienst Jugendliche als Sprecher eingesetzt. Besondere Gedenktage, wie die Herausgabe des ersten Neuen Testaments in deutscher Sprache durch Luther im September 1521, wurden in diesen Gottesdiensten aufgegriffen. Im Rahmen dieser Jugendgottesdienste fand am 24. Dezember 1921 die erste Christvesper um 17 Uhr in der Lutherkirche statt, wozu die gesamte Hagener Jugend eingeladen wurde.

Oft wurde Pastor Noa zu den Frühgottesdiensten im Wald oder zu den Nachmittagsgottesdiensten von Jugendlichen abgeholt, die ihre Probleme mit ihm besprechen wollten. Diese Gespräche und Erlebnisse auf der Straße oder im Omnibus gaben oft den Einstieg für die Predigten oder Kurzandachten. So waren sie bildhaft und lebensnah. Pastor Noa sprach der Jugend ins Herz hinein, er ließ sich durch das Wort der Bibel leiten und verarbeitete es in einem inneren Ringen mit Gott im Gebet. Es war ihm geschenkt, auf diese Weise die Jugend im Innersten anzusprechen.

Generalsuperintendent D. Zoellner hatte gewünscht, daß regelmäßig einmal im Jahr an jedem Ort oder in jeder Gemeinde eine Jugendevangelisationswoche stattfinden sollte<sup>16</sup>.

Noa veranstaltete 1921 eine Vortragsserie unter dem Thema: „Moderne Weltanschauungsfragen für die gebildete Jugend.“ In den einzelnen Vorträgen wurden folgende Fragen behandelt: „Kunst und Religion“, „Friedrich Nietzsche und das Christentum“, „Naturwissenschaft und Religion“, „Über die Persönlichkeit Jesu“. Den letzten dieser vier Vorträge übernahm Pastor Noa selbst.

Ein Jahr später, in der zweiten Februarwoche 1922, hielt Pastor Noa seine erste Jugendevangelisationswoche in Hagen, vermutlich die erste Woche dieser Art in Hagen, ab. Sie wandte sich an die Jugend aller Berufe und Stände vom 14. Lebensjahr ab und stand unter dem Gesamthema: „Ernstste Fragen und entscheidende Antworten“. Die sechs Themen, die alle in einem inneren Zusammenhang standen, lauteten: „Wo gehst du hin?“, „Was ist Wahrheit?“, „Lebensdurst“, „Freiheit, die ich meine“, „Friede wie ein Strom“ und das Schlußthema: „Allezeit

<sup>16</sup> Cordier, Jugendkunde, Band III, Schwerin 1929, S. 504.

fröhlich“. Die Abendversammlungen begannen um 20.15 Uhr und fanden im Jugendheim am Remberg statt.

Die Vorträge fanden ein gutes Echo und wurden von Abend zu Abend zahlreicher besucht. Ein Teilnehmer meinte, durch diese Evangelisationswoche für die Jugend hätten die hellen, schmucken Räume erst die rechte Einweihung erlebt, indem das Evangelium von Jesus Christus, dem Lebendigen und Gegenwärtigen, in ihnen der Jugend unserer Stadt Hagen nahegebracht worden sei.

In Fortsetzung dieser Woche fanden auch in anderen Stadtteilen solche Jugendeangelisationswochen statt, zu denen sich Pastor Noa trotz arbeitsmäßiger Überlastung auf vielfachen Wunsch gedrängt sah. So wurde noch im Mai des gleichen Jahres eine solche Woche mit sechs Vorträgen in Eckesey in der Evangelischen Kinderschule und im Oktober 1922 in Wehringhausen im Saal der Kleinkinderschule in der Siemensstraße eine weitere Woche eingerichtet. Im April des Jahres 1923 sollte unter dem Thema: „Zum Sehen geboren“ eine zweite Serie in der Rembergstraße stattfinden. Bereits am ersten Abend war der Saal so überfüllt, daß man an den folgenden Abenden in die Reformierte Kirche überwechseln mußte.

Es waren schwere Jahre, die damals unser Volk durchmachen mußte. Die Geldentwertung machte Riesenfortschritte, ein Ei kostete zum Beispiel endlich 280 Milliarden Mark. Die privaten Wohlfahrtsverbände schlossen sich zu einer Not-Arbeitsgemeinschaft zusammen, um dem größten Elend entgegenzusteuern. Im August rotteten sich die Hausfrauen vor dem Rathaus in Hagen zusammen und schrien nach Kartoffeln und Fett. Infolge der Ruhrbesetzung durch die Franzosen waren die Gemeinden Vorhalle und Boele zeitweilig von der Gemeinschaft mit dem Kirchenkreis Hagen getrennt. Am 10. November 1923 brach in München der Putsch Hitler-Ludendorff zusammen. Auch in Hagen mehrten sich die Anhänger des Hakenkreuzes, aber auch die Front des Widerstandes dagegen wuchs.

Die Jugend war zwischen all diesen Strömungen hin und her gerissen, die politischen Jugendgruppen, die bündische Jugend des Wandervogels, die Arbeiterjugend und auch die christlichen Jugendgruppen rangen um die Beantwortung der großen Fragen nach dem Sinn des Lebens, den Menschenrechten, der Freiheit, der Wahrheit und der Persönlichkeit. Die Jugendvorträge und Jugendeangelisationen des Jugendpfarramtes Hagen wollten helfen, der Jugend die rechte Orientierung von der Bibel aus zu geben.

Auch andere Orte bemühten sich, Pastor Noa als Redner für Jugendeangelisationen zu bekommen. So ist bekannt, daß er in der Zeit vom 13. bis 18. Oktober 1925 in Friedenau vier Vorträge über die Themen:  
„Zum Sehen geboren“,

„Was ist Wahrheit?“  
„Auf den Höhen des Lebens“,  
„Sieghaftes Leben“

gehalten hat.

Pastor Noa war in seiner Jugend Mitglied der Schülerbibelkreise in Dresden gewesen und später in Bielefeld und auf Freizeiten mit BK-Gruppen zusammengetroffen. In Hagen übernahm er aus der Hand von Pastor Wiedenfeld die Verantwortung für die BK-Arbeit in Westfalen und speziell in Hagen.

Pastor Gottlieb Wiedenfeld hatte als BK-Sekretär von 1909 bis 1921 hauptamtlich in Nordwestdeutschland und später ausschließlich in Westfalen als Reisesekretär für die Bibelkreise zur Verfügung gestanden und die Freude erlebt, daß die Zahl der Kreise und ihrer Mitglieder auch trotz der Kriegsjahre ständig zunahm. Auch in Hagen und in den Vororten gab es eine Anzahl Gruppen, die insgesamt zeitweilig bis zu 500 Mitglieder hatten. Wiedenfeld wohnte in einer ganz bescheidenen Jungesellenbude am Emilienplatz. Er wechselte 1921 in ein Pfarramt nach Dortmund und übergab die Arbeit in Hagen an Pastor Noa, der auch am 19. Januar 1923 der Vorsitzende der Westfälischen Schülerbibelkreise wurde. Er hatte zu Pfingsten 1921 an der ersten Reichstagung der Schülerbibelkreise auf der Burg Gleichen bei Wandersleben in Thüringen teilgenommen, auf der die Problemstellungen der Jugendbewegung lebhaft diskutiert worden waren. Jugend als „Erfastsein vom Unendlichen“ (Paul Tillich), als Erleben in Wahrhaftigkeit und Freiheit, als Christusbegegnung in der Unmittelbarkeit des Herzens, das waren einige der Parolen, die damals im Schwange waren. Die Pastoren Dr. Kertz, Wiedenfeld, Noa und viele Jugendliche entschieden sich dafür, daß die Bibelkreise immer mehr das werden, was sie von Anfang an gewesen sind: Kreise um die Bibel, daß sie in Jesus Christus das Heil unseres Volkes und des Einzelnen finden wollten. Diese seelsorgerliche Mitte hielt Noa auch in der Hagener Arbeit im Auge, auch wenn er sich äußerlich der „bewegten Jugend“ gern und fröhlich anpaßte, den Wandervogelkittel anzog und mit der Jugend auf Fahrten, Freizeiten und zum Schwimmen ging.

Damals wurde versucht, in den Jugendringen Gemeinschaft mit anderen Jugendverbänden zu suchen. Die Christlichen Vereine junger Männer und die Schülerbibelkreise schlossen sich von diesen Jugendringen und ihren Gemeinschaftsveranstaltungen nicht aus. Noa erinnerte jedoch daran, daß nicht Unkultur oder Überkultur, auch nicht Schlafmützigkeit oder Hängen am Hergebrachten die eigentlichen Feinde der Jugend seien, sondern der Feind Gottes, der mehr ist als Fleisch und Blut, ein Fürst und Gewaltiger. Noa fragt in seinem Predigtband „Der Ruf zur Freude“: „Kennst du ihn, deinen Feind? Die sollen

wachgerüttelt werden, die ihn noch nicht kennen, die überhaupt noch nicht eingetreten sind in den Kampf um das Gute, in den Kampf um die ganze Gemeinschaft mit Gott. Ich sag dir's, mein Freund: Mensch sein heißt Kämpfer sein, jung sein heißt Kämpfer sein!<sup>17</sup>

Die Landestagung der Westfälischen Schülerbibelkreise im Jahr 1922 fand in Hagen statt. Hier wurde der Kandidat der Theologie, Otto Vetter<sup>18</sup> aus Hagen, als Westfälischer BK-Reisesekretär und Mitarbeiter im Jugendpfarramt vorgestellt. In der Lutherkirche wurde aus Anlaß dieser Landestagung, die von einer großen Anzahl westfälischer BKler und BK-Leiter besucht war, ein Festgottesdienst gehalten. Am Schluß der Tagung wurde in der Reformierten Kirche in Hagen eine Abendfeierstunde eingerichtet, die von den Hagenern BKlern musikalisch ausgestaltet wurde.

Besondere Höhepunkte des Jugenderlebens waren die Ferienfreizeiten, die der Hagener Jugendpfarrer für seine Jungen veranstaltete, mit ihren Wanderungen, Speerspielen, nächtlichen Schweigemärschen, heiteren Spielen und Aufführungen. Solche Freizeiten fanden in Jugendherbergen, christlichen Jugendheimen, Zeltlagern in den Weserbergen, auf Zinnowitz, Spiekeroog, Cuxhaven, Schloß Schnellenberg und anderen Orten statt. Pastor Noa verstand es, ganz hervorragend zu improvisieren. Das war in der Zeit der Geldentwertung eine unbezahlbare Kunst. Welche Sorge bereitete allein die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel! Wenn nicht einige Lebensmittelhändler aus Hagen aus Begeisterung für Pastor Noa (z. B. die Kaufleute Rademacher und Kadden – dieser übrigens mosaischen Glaubens –) verständnisvoll und schnell geholfen hätten, wäre die Versorgung der Jungen sicherlich in allerlei Engpässe geraten. Als Küchenfrauen für die Zubereitung der Mahlzeiten stellten sich Mütter der BKler, Frau Noa und Helferinnen aus den Jungmädchenkreisen selbstlos zur Verfügung.

Auch bei den Ferienfahrten, die soviel Zeit und Gelegenheit zu frohem Spiel boten, stand die Bibel im Mittelpunkt allen Geschehens. Kurze, packende Andachten über ein Wort in der Bibel, ein Gleichnis oder eine Geschichte Jesu gehörten zu jedem Tag, eine Weißkreuzandacht zu jeder größeren Freizeit, Aussprachen und Gespräche mit einzelnen Freizeitteilnehmern am Ufer des Meeres oder am Rand des Waldes dienten der persönlichen Seelsorge.

Für die Leiter der einzelnen Gruppen wurden Helferbesprechungen zur Vorbereitung im Pfarrhaus bei Kaffee und Kuchen abgehalten.

Im Jahr 1926 wurde ein Stummfilm gedreht und in zwei Vorführungen im Ufa-Theater den Eltern und Freunden und den Hagener BKlern

<sup>17</sup> Theodor Noa, Der Ruf zur Freude, Andachten, (O. u.) 1922.

<sup>18</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 6504.

gezeigt. Dabei wurde die ferienfrohe Gemeinschaft auf Zinnowitz und auf Schloß Schnellenberg wieder lebendig. Dieser Film zeigte, daß diese große Gemeinschaft durch ein gemeinsames Band fest zusammengehalten wurde.

Einige der Ferienfreizeiten seien hier noch aus der Erinnerung festgehalten:

1920 Ferienlager Freusburg bei Kirchen/Sieg mit 50 Teilnehmern,

1921 Zeltlager in Dahlbruch bei Siegen,

1922 Zeltlager in der Noller Schlucht bei Dissen,

1923 kombiniertes Heim- und Zeltlager in Großenheidorn am Steinhuder Meer,

1924 kombiniertes Heim- und Zeltlager in Großenheidorn am Steinhuder Meer,

1925

1926 Freizeiten auf Zinnowitz und auf Schloß Schnellenberg im Sauerland.

In die Hager Zeit fällt die Gründung des „Geschäftsführenden Vereins der Bibelkreise unter Schülern höherer Lehranstalten Westfalens“, der am 9. Februar 1923 unter der Nummer 163 im Vereinsregister des Amtsgerichtes Hagen eingetragen wurde. Zum Vorstand gehörten die Herren Pfarrer Theodor Noa, Vikar Otto Vetter und Bankbeamter Erich Moning. Zwei Vorstandsmitglieder waren vertretungsberechtigt.

Die Satzung war am 19. Januar 1923 errichtet worden. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten außer den Genannten noch die Herren G. Becker, Otto Söhnchen, Hugo Rutenbeck und Wilhelm Vetter. Der beglaubigende Notar war der Rechtsanwalt Dr. Otto Stahl.

Als Zweck des Vereins wurde in § 2 „die Erweckung und Vertiefung christlichen Glaubens und Lebens innerhalb der Schülerwelt Westfalens durch Förderung der Bibelkreise unter Schülern höherer Lehranstalten“ formuliert. Dieses Ziel sollte erreicht werden

1. durch Bereitstellen von Mitteln zum Unterhalt einer westfälischen Landesbibelkreisgeschäftsstelle,
2. durch Verwalten des gesamten Besitztums der westfälischen Schülerbibelkreise,
3. durch Förderung der Ferienfahrten, Osterzusammenkünfte und sonstigen Treffen, die alljährlich von den Schülerbibelkreisen Westfalens aus veranstaltet werden.

Die Rechte und Pflichten der Mitglieder, der Mitgliederversammlung, des Kassenführers usw. wurden in den folgenden Paragraphen genau geregelt. Die Rechtsform des eingetragenen Vereins ermöglichte es dem Verein der Schülerbibelkreise, in der Gemeinde Berchum ein Grundstück mit einem Bauernkotten und einem Ziehbrunnen für die Wasserversorgung zu erwerben. Dieser Kotten war ursprünglich ein

Wohnhaus in Fachwerkbauweise und dann von der ‚Stiftung Kinderheim Berchum‘ für jugendfürsorgerische Zwecke erworben worden. Es stellte sich jedoch heraus, daß es auf die Dauer dafür unbrauchbar war. So konnte es dann durch Fürsprache des Berchumer Pfarrers Enno Hartmann<sup>19</sup> in den Besitz der Schülerbibelkreise übergehen, die es dann durch einen kleinen Anbau erweiterten und mit Freuden als „Kotten“ für ihre jugendbewegten Zeiten an Wochenenden und in den Ferien nutzten. Es war ein besonderer Glücksfall, daß die „Stiftung Kinderheim Berchum“ in ihrer Sitzung am 9. September 1928 aus ihrem Besitz weitere anliegende 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen zu einem Preis von 3 400,— Mark an die Schülerbibelkreise abgab.<sup>19a</sup> Jetzt war das Grundstück groß genug, um auch Zeltlager dort aufzubauen. Nach dem Kriegsschluß, wie



*Theodor Noa*

<sup>19</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 2325.

<sup>19a</sup> Vgl.: Protokollbuch der Evangelischen Kirchengemeinde Berchum.



schon im Krieg, diente das BK-Heim verschiedenen Zwecken. Für die späteren Neubauten des heutigen Kurt-Gerstein-Heimes war genügend Platz vorhanden.

Das Landheim hat eine wichtige Rolle in der Arbeit der Schülerbibelkreise rund um Hagen gespielt, auch die westfälischen Kreise aus dem ganzen Ruhrgebiet und Siegerland sind oft dort zu Gast gewesen. Die Osterzusammenkünfte, die Freizeiten der Berchum-Werkgemeinschaft mit Aussprachen über viele Fragen des religiösen, politischen, sozialen Lebens fanden dort statt. Im Jahr 1929 bekam Berchum eine gewisse Berühmtheit, als dort ein großes Pfadfinderspiel mit Speeren, der „Kampf um Kabul“ ausgetragen wurde, bei dem alle westfälischen Schülerbibelkreise beteiligt waren.

Alle diese Treffen sollten die Verantwortung wecken für alle, die in der heutigen Zeit Jünger Jesu sein wollen. „Der ganze Geist deiner Klasse, deiner Spielkameradschaft, soll beeinflußt werden von dir! Weil du dabei bist, darum soll der Ton rein, die Rede wahrhaftig, die Freude und auch der Schmerz geheiligt sein.“<sup>20</sup>

Stationen auf dem Weg zu diesem Ziel sollten auch die großen Familienabende sein, die Pastor Noa veranstaltete. Der erste fand am 11. März 1922 im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt. Den Festvortrag hielt Pastor Dr. Gustav Kertz über das Thema „BK und Wiederaufbau“. Der großangelegte Vortrag wurde umrahmt von Schattenspielen, musikalischen und deklamatorischen Darbietungen der BKler.

Im Jahr 1923 feierte der BK Hagen sein 25jähriges Bestehen mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen. Es wurde eröffnet durch einen Familienabend im Kuppelsaal der Stadthalle, der 2000 Personen Platz bot und voll besetzt war. Pastor Noa hielt die Begrüßungsrede, die BK-Kapelle spielte flotte Märsche, Chorgesänge wechselten mit Einzenvorträgen für Klavier, Violine und Laute, mit Deklamationen und Turnübungen am Reck und exakten Pyramiden. Vikar Otto Vetter hielt einen Vortrag über die vergangenen Jahre des BK Hagen und brachte zum Ausdruck, daß der ganze Mensch nach Leib, Seele und Geist angesprochen werden solle in diesem Bereich der Jugendpflege. Am Sonntag, dem 7. Oktober, fand in der Johanniskirche ein Festgottesdienst mit Pastor Noa als Prediger statt, am Nachmittag eine Festversammlung der Hagener BKler mit ihren auswärtigen Gästen.

Am Montag hielt der damalige stud. theol. W. Sälter einen Werbevortrag mit Lichtbildern für Hagener Schüler im Heim des CVJM am Elbersufer. Dienstag referierte Dr. Arnold in der Aula der Kaufmannsschule über das Thema „Die Christusbotschaft und die gebildete Ju-

<sup>20</sup> Theodor Noa, Der Ruf zur Freude, S. 83.

gend“. Endlich war noch eine Zusammenkunft im Jugendheim an der Bergstraße mit der Enthüllung einer Gedenktafel für die gefallenen Hagener BKler aus dem Krieg 1914–18.

Bei der Hauptversammlung am Samstag waren sehr viele bekannte Gäste zu sehen gewesen. Generalsuperintendent D. Zoellner begrüßte den BK und seinen Leiter Pastor Noa besonders herzlich. Der Hagener Oberbürgermeister Cuno sprach über die Sittlichkeit und Ehrfurcht als Erziehungsprinzipien Kants, Oberstudiendirektor Hohmann sprach für die Schulen der Stadt Hagen über das Verhältnis von Schule und Schülern. Alle versprachen, die Arbeit der Schülerbibelkreise zu fördern. Das Schlußwort sprach Herr Dipl.-Ing. Reinacher aus Weidenau bei Siegen, der Vorsitzende der Schülerbibelkreise für ganz Deutschland.

Der Schlußgesang der BKler klang wie ein Bekenntnis zu dem himmlischen König Jesus Christus, um den sich Deutschlands evangelische Schülerwelt bewußt sammelt:

„Es klingt ein Ruf in deutschen Gauen:  
Wer will ein Streiter Christi sein?  
Auf, Brüder, helft sein Reich uns bauen!  
Ihm woll'n wir dieses Leben weihn.  
Schließet die Reihn, treu laßt uns sein:  
Trifft uns auch Spott: Treu unserm Gott!  
Treu unserm Gott!“

Einer letzten Veranstaltung unter Noas Leitung soll noch gedacht werden, die am 2. April 1926 im Kuppelsaal der Stadthalle stattfand. Diesmal stand kein Vortrag im Mittelpunkt des Abends, sondern die Aufführung des Dramas von Schönherr mit dem Titel „Glaube und Heimat“, das von den jugendlichen Schauspielern eingeübt und mit Eifer und innerer Beteiligung vorgeführt wurde. Die Mädchenbibelkreise wirkten ebenso wie die Schülerbibelkreise bei diesem Volksstück mit, dessen Leitgedanke das Jesuswort sein konnte: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Das Schlußwort sprach nach dem Spiel als eine Art Abschiedswort Pastor Noa, der sich bereits darauf rüstete, Hagen zu verlassen und in Siegen eine Pfarrstelle zu übernehmen.

### *Die Jugendfürsorge*

Doch zuerst muß noch der Betätigung Noas auf dem Gebiet der *Jugendfürsorge* gedacht werden. Die Fürsorge für die Witwen und Waisen, die Kranken und Schwachen, die Gefangenen und Gefährdeten ist von je her in der Gemeinde Jesu als wichtige Aufgabe erkannt und durch Jesus Christus selbst in seinem Tun und in seinen Reden und Gleichnissen vorgestellt worden. Die soziale Entwicklung im 19. und

20. Jahrhundert brachte eine solche Fülle von Notständen mit sich, daß diese nicht nur der persönlichen Initiative einzelner Christen, sondern der Gesellschaft in allen Organen und Gruppen als Aufgabe zur Hilfeleistung vor die Füße gelegt war.

Ohne die anregende Hilfe freiwilliger Männer und Frauen konnten diese Aufgaben nicht gelöst werden. So gab es auch in Hagen bereits vor dem Ersten Weltkrieg folgende Einrichtungen, die der Bearbeitung fürsorgerischer Aufgaben dienten:

Der Vaterländische Frauenverein unterhielt eine Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstelle in der Weststraße 23, dazu kamen drei Kinderhorte in der Weidestraße, Iserlohner Straße und Franzstraße, das Agnes-Hilda-Stift, Karlstraße 37, die Bahnhofsmision mit Mädchenheim in Altenhagen, Schulstraße, zwei Volkskaffeehäuser Wasserstraße 10 und Eckeseyer Str. 4. Die Hagener Frauenvereine unterhielten einen Berufs- und Lehrstellennachweis für junge Mädchen und einen Arbeitsnachweis für ungelernete Arbeiterinnen. Frau Pastor Dreisbach hatte das Annaheim, Karlstr. 7, eingerichtet. Der Synodalerziehungsverein hatte bei vorkommenden Fällen für sittlich gefährdete Knaben und Mädchen Schutz und Fürsorge vermittelt, auch wurden gefährdete Kinder zur Verhütung der förmlichen Fürsorgeerziehung auswärts untergebracht. In der Siemensstraße 26 war lange Zeit die ‚Evangelische Jugendfürsorge‘ unter dem Vorsitz von Herrn Pfarrer Kayser eingerichtet.

Im Evangelischen Gemeindeblatt Anfang Mai 1920 war folgende Ankündigung zu lesen: „Evangelisches Jugendpfarramt, Bergstraße 47, erteilt Rat und Auskunft in allen Fragen der Jugendziehung, Jugendpflege und Jugendfürsorge, übernimmt Pflgeschäften und Beistand vor dem Jugendgericht im Bereich der drei Evangelischen Gemeinden Hagens. Wir bitten unsere Gemeindeglieder herzlich, im Bedarfsfall sich an uns zu wenden.

Sprechstunden: Vorm. 11–12 und nachm. 4–7 Uhr

Schüßler, z. Zt. Jugendpfarrer.“

Alle diese Aufgaben konnte ein Gemeindepfarrer unmöglich neben der Arbeit in seinem Gemeindebezirk übernehmen, deshalb wurde die Errichtung des Jugendpfarramtes mit einer hauptamtlichen Kraft und seiner Besetzung durch Pastor Noa veranlaßt.

Nachdem das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz vom 2. Juli 1922<sup>21</sup> alle früheren Regelungen auf diesem Gebiet zusammenfaßte, waren die Gemeinden und alle Verbände der freien Wohlfahrtspflege noch stärker als bis dahin zur Mitarbeit auf diesem Gebiet aufgerufen.

<sup>21</sup> RGBI I 1922, S. 633 ff.

Pastor Noa war sich klar, daß Zielsetzung staatlicher Wohlfahrtsarbeit im Diesseitigen liegt, in dem Willen, eine menschliche Gemeinschaft zu schaffen, in der alles Gemeinschaftsstörende, das asoziale Element immer mehr ausgeschaltet oder überwunden wird. Christliche Wohlfahrtsarbeit hat ihre Zielsetzung im Reich Gottes, sie weiß um die Tiefen menschlicher Verworfenheit, aber sie kennt keine hoffnungslosen Fälle, weil sie glaubt, daß die rettende und helfende Liebe allen Menschen gilt. Bei aller Verschiedenheit der Zielsetzungen ist ein Stück des Weges der praktischen Arbeit ein gemeinsames. So können kommunale und private Jugendfürsorge in einer praktischen Arbeitsgemeinschaft weitgehend Hand in Hand gehen.

Es können hier nicht alle Arbeitszweige der Jugendfürsorge ausführlich dargestellt, doch sollen aus der Statistik aus der Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926, die für die Kreissynode Hagen erstellt worden ist, einige Zahlen genannt werden<sup>22</sup>.

In dieser Zeit wurden bearbeitet: 748 Fälle (im Vorjahr: 425). Davon entfallen auf Arbeiten der Jugendgerichtshilfe: 112 Personen (Jungen 77 und Mädchen 35). Nur in einem Falle wurde Unterbringung in Fürsorgeerziehung beantragt. Es wurden im Berichtsjahr 99 Schutzaufsichten geführt, davon 26 auf richterliche Anordnung und 73 aufgrund freiwilliger Vereinbarung mit den Eltern. Die Stellenvermittlung wurde in 93 Fällen eingesetzt, eine besonders zeitraubende Arbeit, weil viele Jugendliche im Wittgensteiner und im Lipperland untergebracht wurden. Aber gerade auf diesem Gebiet wurden gute Erfahrungen gemacht.

Es wurden 130 Vormundschaften vermittelt. Für 133 Kinder wurden 101 Vormünder benannt, weiter 21 Pfleger und 8 Erziehungsbeistände. Auch die vormundschaftsgerichtlichen Nachfragen in 113 Fällen erforderten viele Einzelarbeiten, Hausbesuche und Berichte. Bei der Fürsorge für die männliche Jugend leistete der „Evangelische Männerdienst“ eine gute Hilfe, indem er für die ganze Stadt Hagen 16 Vertrauensmänner in ebenso vielen Stadtbezirken berief und an jedem 2. Montag im Monat eine Versammlung veranstaltete, in der unter Mithilfe des Jugendpfarrers alle grundsätzlichen, praktischen und gesetzlichen Probleme durchgesprochen werden konnten.

Bei der Gefährdetenfürsorge schaut man besonders tief in die Nachtseiten unserer Kultur und die Dunkelheiten der Sünde hinein. Diese Arbeit erfordert viel Nachgehen, viel inneres Tragen, viel Liebe. Die Arbeitsteilung war so geregelt, daß die Mädchen unter 18 Jahren durch das Jugendpfarramt und die Mädchen über 18 Jahren von der nachgehenden Fürsorge der Evangelischen Frauenhilfe betreut wurden. Es

<sup>22</sup> Jahresbericht des Evangelischen Jugendpfarramtes Hagen vom 1. April 1925 bis 31. März 1926, erstattet durch Pastor Noa, Hagen (o. J.).

wurden im Berichtsjahr 200 Mädchen betreut, im Vorjahr 98. Der sichtbare Erfolg gerade in diesem Arbeitszweig ist gering. Es bedarf immer wieder der Ermutigung, um den Dienst durchzuhalten. Drei Fürsorgefrauen, die Bahnhofsmisionarin eingeschlossen, haben sich bemüht, durch persönliche Besuche, Briefwechsel, durch viel Hoffen und Warten hindurch zu helfen im Vertrauen auf das Jesuswort, das alle Besucher des Jugendpfarramtes im Wartezimmer grüßte: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Eine besondere Freude für die „Weibliche Fürsorge“ war die Eröffnung des Evangelischen Mädchenheimes in dem der Gemeinde gehörenden Haus Weststraße 16 am 1. September 1925, das am 15. November 1925 aus dem Provisorium in ein richtig eingerichtetes Mädchenheim überführt und seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Dies Vorasyl für Mädchen erhielt den Namen „Zoar“, vermutlich nach dem Bericht aus 1. Mose 19, Vers 19–23, wo berichtet wird, daß Gott, der Herr, die Städte Sodom und Gomorrha wegen ihrer schweren Sünden strafen werde. Abraham bittet den Herrn, er möge ihm gestatten, zu der kleinen Stadt Zoar zu fliehen, um dort Rettung seines Lebens zu finden. Diese Bitte wird ihm von Gott gewährt. So sollte auch dies Zoar ein Ort der Rettung werden. Frau Pastor Kunze übernahm vorübergehend die Leitung des kleinen Heimes, später Schwester Elisabeth Schröder. In der Weststraße konnte das Heim nicht bleiben, weil dort das Christliche Hospiz errichtet wurde. Deshalb wurde das neue Heim mit dem Namen „Zoar“ in der Siemensstraße, nicht weit von der Pauluskirche, errichtet. Wegen der rechtlichen Grundlage mußte zuerst ein eingetragener Verein „Evangelisches Mädchenheim e. V.“ gegründet werden. Die Finanzierung war recht beschwerlich, doch fanden sich viele öffentliche Stellen und private Spender bereit, die dabei halfen.

Das Grundstück Siemensstraße 14 war dem Verein „Evangelisches Mädchenheim e. V. Hagen“ von der Größeren evangelischen Kirchengemeinde Hagen geschenkt worden unter folgenden Bedingungen:

1. Einbau einer Gemeindeschwesternstation für die drei Gemeindeschwestern der Pauluskirchengemeinde.
2. Schaffung eines eigenen Eingangs und Treppenhauses für die Gemeindeschwesternstation.
3. Eintragung eines Wohnrechtes zugunsten der Kirchengemeinde für die Gemeindeschwestern.
4. Bereitstellung von Räumen für das damalige Evangelische Jugendpfarramt.
5. Bereitstellung eines Raumes für die besondere Arbeit der Gefährdetenfürsorge, die damals von Frau Pastor Kaiser betrieben wurde.
6. Entsendung zweier Mitglieder aus dem Presbyterium in den Vorstand des Vereins.

7. Im Fall der Auflösung des Vereins solle das Vermögen des Vereins an die Größere evang. Kirchengemeinde fallen.
8. Eintragung einer Sicherheitshypothek von 8000,— RM für die Größere evang. Kirchengemeinde.

Die Akte mit Schriftwechsel und Anträgen wegen der Geldbeschaffung ist leider im Krieg vernichtet worden.

Am 21. Oktober 1927 wurde dies neue Heim mit einem kleinen Kreis geladener Gäste eingeweiht. Da Pastor Noa inzwischen als Pfarrer nach Siegen gezogen war, nahm er als Gast an dieser Feier teil. Den Schlüssel erhielt der neue Hagener Jugendpfarrer Koller<sup>23</sup> aus der Hand von Pastor Frickenschmidt<sup>24</sup>, der nach Noas Weggang kommissarisch das Jugendpfarramt verwaltet hatte. Die Planung und die Bauausführung hatten in den Händen des Hagener Architekten Langensiepen gelegen. Grüße bei der Einweihung des Hauses Zoar überbrachten Pfarrer Just, Oberstaatsanwalt Schenk, Stadtrat Dr. Guttmann und Frau Hartmann, die Leiterin des katholischen Agnesheimes, der Schwesternorganisation.

Die Seele der Fürsorge war für Pastor Noa und seine Mitarbeiterinnen die Seelsorge. Er schreibt in dem schon genannten Jahresbericht: „Wache auf und stärke das andere, das sterben will“, das ist der Auftrag, den der Herr der Kirche seiner Gemeinde gibt. Wir haben in Schwachheit versucht, diesen Auftrag auszuführen. Über den Erfolg weiß allein der Auftraggeber zu berichten.“

Wie sehr sich Pastor Noa persönlich für die Jugend einsetzte, zeigt die Geschichte der von ihm angenommenen beiden Kinder. Als am 19. Juli 1923 in einem Zug auf dem Hagener Bahnhof ein Findelkind entdeckt wurde – Pastor Noa hatte damals schon die Sorge für die Bahnhofsmision – da wurde dieser Fund durch die Bahnhofsmision direkt bei Pastor Noa telefonisch gemeldet, der gerade aus einer Jugendstunde nach Hause gekommen war. Seine Frau holte das Kind am Bahnhof ab und nahm es zuerst einmal mit nach Hause. Sie hatte gewisse Mühe, das Kind am Bahnhof mitzubekommen, da sich schon einige Leute dafür interessierten und es zu sich nehmen wollten. Das kinderlose Ehepaar Noa behielt den kleinen Jungen und ließ sich dabei von dem Jesuswort leiten: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ (Matth. 18, Vers 5). Das Kind bekam den Namen Gustav-Erich. Drei Jahre später nahm die Familie Noa ein zweites Kind im Vertrauen auf Gott an, das den Namen Elisabeth trug. Es kam der Gedanke hinzu, daß zwei Kinder sich besser erziehen lassen als eins. Selten sind zwei Kinder so liebevoll betreut worden wie diese beiden Pflegekinder der Familie Noa.

<sup>23</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 3397.

<sup>24</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 1795.

Über die Mitarbeiterschaft im Jugendpfarramt kann noch kurz folgendes berichtet werden. In der Fürsorgearbeit war Schwester Luise Schröder aus Wuppertal tätig, sie war eine Schülerin von Pastor lie. Erfurth und wurde dann von Fräulein Frieda Bargatzki abgelöst. Außerdem stand als Mitarbeiterin für die büromäßig zu erledigenden Arbeiten Fräulein Kruhhöfer zur Verfügung, die auch die Büroarbeiten für Pastor Noa als Vorsitzenden der Westfälischen Schülerbibelkreise übernahm. Die besonderen Aufgaben der „Weiblichen Jugendpflege“ übernahm im Oktober 1922 Fräulein Grete Knapp, eine Schülerin des Evangelischen Frauenseminars in Kaiserswerth. Sie kümmerte sich überwiegend um die einzelnen Jungmädchenvereine, um den Kontakt derselben und ihrer Leiterinnen, gründete einen Missionsstudienkreis und veranstaltete Erholungsfreizeiten für die Mädchen. Frau Noa half ebenfalls in Jungmädchenkreisen mit und gab auch einige Unterrichtsstunden an der Bibelschule in Witten.

Für die Koordinierung mit der Stadt wurde ein Jugendwohlfahrtsausschuß gebildet, in dem vier Vertreter der Stadtverwaltung saßen, acht Mitglieder, – Damen und Herren – wurden von der Stadtverordnetenversammlung gestellt, weitere 12 Männer und Frauen aus der Bürgerschaft, die besondere Erfahrungen in der Jugendwohlfahrt haben sollten, weiter ein Lehrer, eine Lehrerin und ein evangelischer und ein katholischer Pfarrer. Die erste Ausschußsitzung fand am 16. Februar 1920 statt.

Die Hagener Bahnhofsmision war vom Vaterländischen Frauenverein gegründet worden und wurde zunächst durch ehrenamtlichen Dienst der Vereinsmitglieder geleistet. Später konnte man zwei Schwestern, eine evangelische und eine katholische, einstellen, die abwechselnd auf dem Bahnhofsdienst taten. Mit dem Übergang in die Hände des Jugendpfarramtes wurde auch diese Arbeit zunächst wieder ehrenamtlich versehen, wobei die beiden Fräulein Lange sich sehr gewissenhaft einsetzten, gelegentlich unterstützt von Fräulein Bargatzki und einigen Eltern von Hagener BKlern, bis dann Fräulein Kokorra wieder als eine hauptamtliche Kraft berufen werden konnte. Der Bericht von 1926 verzeichnet Hilfeleistungen für 1421 Personen, davon 631 junge Mädchen.

Vom 1. April 1923 an übernahmen die beiden Pfarrer Bertram<sup>25</sup> und Pfarrer Noa die Aufgaben eines Gefängnisgeistlichen im Nebenamt, da die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft keine Mittel mehr besaß, um die in Hagen und Dortmund angestellten Gefängnisgeistlichen zu besolden. Neben der Gefängnisseelsorge war auch die Fürsorge für die entlassenen Gefangenen und für die Familien der Gefangenen zu versehen.

<sup>25</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 444.

Eine besondere Aufgabe wurde dem Jugendpfarramt in Hagen damit übertragen, daß es die Dritte Westfälische Woche der Inneren Mission vom 27. September bis 2. Oktober 1926 vorzubereiten und auszurichten hatte. Mit dieser Woche waren verbunden die Jahresfeste der Westfälischen Frauenhilfe und des Hagener Blaukreuzvereines. Eine Menge von Einzelveranstaltungen mußten vorbereitet werden.

Die Gesamttagung stand unter dem Thema:

„Volk und Evangelium“.

Vormittags tagten die Fachgruppen des Vorstandes. Nachmittags wurde eine Reihe zusammenhängender Themen abgehandelt. General-superintendent D. Zoellner begann mit einer Betrachtung über „Die gegenwärtige Krise und ihre Überwindung“. Als weitere Themen folgten:

„Evangelium und Weltanschauung“,

„Evangelium und Gesellschaft“,

„Evangelium und Arbeiterschaft“,

„Evangelium als ewige Berufung“.

Dienstag fand ein Festakt in der Stadthalle statt. Mittwochs wurde ein Ausflug nach Volmarstein mit Besuch der dortigen Heil-, Lehr- und Pflegeanstalten durchgeführt. Der Donnerstag war der Behandlung der Gefährdetenfürsorge mit Austausch der Erfahrungen bestimmt. Für den Reisedienst in den Schülerbibelkreisen Westfalens stand in den Jahren 1924 und 1925 der Hilfsprediger Pastor Otto Vetter Pastor Noa zur Seite, als Lehrvikar wurde Vikar Tuente dem Jugendpfarramt zugewiesen.

Als Pastor Noa in der oberen Fleyer Straße 116 eine geräumige Wohnung gefunden hatte, konnte sich dort ein munteres Treiben entwickeln. Frau Noa hatte alle Hände voll zu tun, um für alle zu sorgen. Da waren zunächst die beiden Pflegekinder Gustav-Erich und Elisabeth, die durch das Kindermädchen Grete betreut wurden. Eine Hausgehilfin aus dem Westerwald sorgte für die Pflege des Haushalts. Gelegentlich waren auch noch 2 bis 3 Pflegesöhne in der Familie untergebracht, von denen einer zwei Lachtauben, der andere einen Schäferhund und ein Radio haben durfte. Zeitweilig wohnte auch noch eine Musikschülerin im Pfarrhaus, die ihr eigenes Klavier mitbrachte, und eine Schülerin des Technischen Lehrerinnenseminars. Vikar Tuente war zur Ausbildung für ein Jahr im Jugendpfarramt. Alles in allem, ein lebhafter Haushalt, der durch die Besucher aus den Jugendkreisen zweifellos noch lebhafter wurde.

Am 22. November 1926 bewarb sich Pastor Noa um die erste Pfarrstelle der Evangelischen Kirchengemeinde Siegen. In der Bewerbung heißt es, daß er den dringenden und sehnlichen Wunsch habe, in die eigentliche Gemeindegemeinschaft hineinzukommen, auch wenn es ihm



schwerfalle, sich von der liebgewordenen Arbeit im Jugendpfarramt zu lösen. Die Abschiedspredigt hielt Pastor Noa am 8. Mai 1927, um 9.30 Uhr, in der Johanniskirche. Abends um 19.30 Uhr fand im Vereinshaus Weststraße eine öffentliche Gemeindefeier zum Abschied von Pastor Noa statt.

### *Gemeindepfarrer in Siegen*

Am 15. Mai 1927 wurde Pastor Noa als Pfarrer an der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Siegen eingeführt. Er wurde mit großen Erwartungen empfangen. Viele Jungen aus den Schülerbibelkreisen kannten ihn bereits von Osterzusammenkünften oder Freizeiten. Er selbst freute sich, daß er nun ganz für die eigentliche Gemeindefarbeit sich einsetzen konnte. Die reformierte Art der Gottesdienstordnung gab der Predigt mehr Raum als der Liturgie; das kam seinen Wünschen und Begabungen sehr entgegen. Gern tat er seinen Dienst in der großen Nikolaikirche auf dem Alten Markt in der Nähe des Rathauses oder in der kleineren Martinikirche in der Nähe des Unteren Schlosses. Das Pfarrhaus lag in der Pfarrstraße hinter der Nikolaikirche. Zur Gemeinde gehörte auch das Konfirmandenhaus in der Oberen Metzgersgasse. Dort fand der Unterricht der Katechumenen und Konfirmanden und die Jugendstunden der Jungschar des CVJM und die Stunden der Schülerbibelkreise statt.

Die Gottesdienste waren gut besucht, ebenso die Jugendstunden. In den Predigten gab sich Pastor Noa geistig wie körperlich mit aller Kraft hin. Wenn er für die Vorbereitung nicht die nötige Ruhe im Pfarrhaus fand, floh er wohl gelegentlich in eine Seitenstube der Konditorei Schmidt in der Bahnhofstraße, um sich ganz auf den Dienst der Predigt konzentrieren zu können.

Er hatte nicht die Gewohnheit, seine Predigten von Anfang bis Ende schriftlich zu konzipieren, jedoch waren sie alle unter aufmerksamem Hören auf das Wort der Bibel, unter starker Hinwendung zu Gott im Gebet gedanklich und inhaltlich sorgfältig vorbereitet. Nur wenige Proben seiner Verkündigung liegen gedruckt vor: „Der Ruf zur Freude BK-Andachten“<sup>26</sup> und „Mein Schöpfer, steh mir bei! Worte für Konfirmanden und deren Eltern“<sup>27</sup>.

Grundlage der Verkündigung war für Noa die Heilige Schrift im Verständnis der Reformatoren, ihre Anwendung auf das persönliche Leben des Christen im Sinne der Professoren der Theologie D. Martin Kähler und D. Karl Heim, die das Erbe des Pietismus für die heutige Zeit anzuwenden suchten im Sinne des Gedichtes:

<sup>26</sup> Vgl. Anm. 17.

<sup>27</sup> Vgl. Anm. 14.

„Hilf aus den Gedanken in's Leben hinein,  
ganz ohne Wanken dein eigen zu sein!“

Neben der öffentlichen Verkündigung, die stark evangelistisch ausgerichtet war, lag Pastor Noa die persönliche Seelsorge in Hausbesuchen und auf Freizeiten sehr am Herzen.

Die Jugendkreise im Konfirmandenhaus belegten P. N., wie sie ihn nannten, als ihren Mann ganz besonders mit Beschlag. Er setzte sich für sie ein mit aller Kraft. Zunächst wurden die Morgenwachen regelmäßig zweimal in der Woche vor der Schule in der Martinikirche eingerichtet, so wie sie bereits in Hagen in der Reformierten Kirche stattgefunden hatten. Dann wurde die Freizeitarbeit für die männliche Jugend fortgeführt. Einige dieser Freizeiten seien hier aufgeführt:

1927 leitete Pfarrer Noa eine Ferienfreizeit in Lohmar an der Agger, 1928 richtete er ein Ferienlager in der Jugendherberge in Wilhelmshaven ein,

andere fanden statt auf der Insel Spiekeroog in der Baracke der Hammer BK-Freunde,

in Bistensee in der Eckernförder Bucht,

vom 10. 8. bis 29. 8. 1931 fand in Benneckenstein im Harz in dem Evangelischen Ferienheim, das Baurat Schmidt, der Erfinder der Heißdampf-Lokomotive, gestiftet hatte, eine Freizeit unter besonderen Umständen statt.

Bereits auf der Hinreise am 10. August geschah ein schweres Unglück, das einzige dieser Art auf den vielen von Pastor Noa geleiteten Freizeiten. In Altenhündem fiel Werner H. aus Kreuztal von dem Trittbett des Eisenbahnwaggon auf den Bahnsteig. Das letzte Rad fuhr über den linken Unter- und Oberarm. Der Junge wurde sofort zum Krankenhaus gebracht, der Arm mußte amputiert werden. Pastor Noa blieb zwei Nächte mit Wachen und Beten am Bett des Jungen und kam dann zu den Freizeitjungen nach Benneckenstein. Er habe selten einen solch tapferen Jungen gesehen, Werner nehme es von Gott. Nur einer in 100 solchen Fällen komme mit dem Leben davon. Oft wurde auf dieser Freizeit das Morgenlied gesungen:

„Lobet den Herren alle, die ihn ehren“

mit der Strophe:

„Daß unsre Sinnen wir noch brauchen können  
und Händ und Füße, Zung und Lippen regen,  
das haben wir zu danken seinem Segen.

Lobet den Herren!“

Werner H. hat sich später treu zur Jungen Gemeinde gehalten.

Während der Freizeit wurden viele schöne Wanderungen im Harz veranstaltet, ins Tal der Bode, auf den Brocken. In den Morgenandach-

ten sprach Noa über ernste Texte aus dem Hiobbuch unter dem Thema: „Warum muß der Gerechte leiden?“

Eine Omnibusfahrt zur Roßtrappe – Hexentanzplatz – Teufelsbrücke – Bodetal – Schlangenweg, zur Bergruine Blankenburg und eine Nachtwanderung zum Brocken gehörten zu den Höhepunkten der Ferienfahrt, die aus dem Leben der jugendlichen Teilnehmer nicht wegzudenken ist.

Es folgten noch andere Freizeiten, die letzte in den Sommerferien 1937 in Zingst am Darss im Freizeithem der Westfälischen Schülerbibelkreise, wo trotz mancherlei Behinderungen durch die Geheime Staatspolizei bis zum Jahre 1942 noch Evangelische Jugendfreizeiten stattfanden. In Zingst traf Noa auch mit Kurt Gerstein und Reinhard Gädeke<sup>28</sup> zusammen, die dort mit Jungen aus dem Ruhrgebiet eine Freizeit veranstalteten. Dort wurde auch das Laienspiel „Der junge Luther“, das Noa verfaßt hatte, aufgeführt<sup>29</sup>.

In seiner Verkündigung auf der Kanzel und in den Andachten vor der Jugend ging Noa in der Regel von einem Wort der Heiligen Schrift aus und versuchte, es durch Beispiele aus dem Leben, oft Erlebnisse des Tages, in die Praxis des Alltags hineinzuprojizieren. Oft nahm er auch ein Bild, das ihm Eindruck gemacht hatte, zur Veranschaulichung hinzu. Das Bild des anklopfenden Christus von Wilhelm Steinhausen liebte er sehr. Er selbst war von dem Ausdruck in den Zügen des Heilandes gepackt worden und stellte dann in seiner Predigt dar, wie das Aufhorchen, die Spannung und das Warten in den Zügen des Heilandes zu beobachten seien und wie Christus als König des Advent darauf warte, daß wir ihm die Tür auftun, die auf der Seite des Erlösers keine Klinke hat. Ein anderes Bild, das er sehr liebte und in seiner Studierstube aufgehängt hatte, stellte „Das kanaanäische Weib“ dar, ebenfalls von Wilhelm Steinhausen gemalt, und zwar für die Aula eines Gymnasiums in Frankfurt. Die Frau hat ihr Hündlein in der Hand und wendet sich an Christus, der sie zunächst abweist. Aber sie beruft sich darauf, daß auch die Hündlein einige Brosamen vom Tisch ihrer Herren bekommen. So erwartet auch sie eine Hilfe von der Hand Christi, auch wenn sie es nicht wert ist.

Noa konnte auch Erlebnisse aus seinen Kriegsjahren benutzen, um zur Wachsamkeit in Stunden der Finsternis aufzurufen.

Die Jugend sollte ihr Reich haben, in dem sie nach Herzenslust toben konnte. Deshalb war Pastor Noa besorgt, auch der christlichen Jugend des Siegerlandes ihren „Kotten“, ihre Bleibe für die Wochenenden und Ferien, zu beschaffen. Berchum war zu weit von Siegen entfernt, des-

<sup>28</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 1852.

<sup>29</sup> Theodor Noa, Der junge Luther, Ein Laienspiel, Siegen 1933.

halb freute sich Noa, daß er auf dem Gelände einer verlassenen Erzgrube im Dorf Beienbach bei Netphen, etwa 12 Kilometer von Siegen entfernt, eine Blockhütte pachten konnte, die unmittelbar am Waldrand lag, fern von allen Häusern der Bauern, an einer kleinen Quelle. Auch diesmal mußte, wie in Hagen, ein eingetragener Verein gegründet werden, damit die nötigen Rechtsgeschäfte abgeschlossen werden konnten. So wurde am 30. April 1930 der „Geschäftsführende Verein Siegerländer Bibelkreise e. V.“ gegründet. Unter dem Protokoll der Satzung finden sich Namen wie Theodor Noa, Fritz Stutte, Wilhelm Haardt, Oswald Holländer, Rudolf Gädeke, Heinz Jüngst und Fritz Buch.

Schon vor der Ankunft Pastor Noas in Siegen hatte der BK-Gauwart Fritz Stutte aus Weidenau seine Fühler nach Beienbach ausgestreckt und an der verlassenen Grubenthalde der 1923 abgebrochenen Eisensteingrube Kleeblatt bzw. Schnellenberg oberhalb des Dorfes Beienbach ein Landheim gegründet und ausgebaut. In Weidenau wohnte auch Dipl.-Ing. Wilhelm Reinacher, der von 1906 bis 1909 nebenamtlich als BK-Sekretär tätig gewesen und 1920 zum 1. Vorsitzenden des gesamten BK-Reichsverbandes gewählt worden war. Er blieb bis zuletzt der treue Freund von Pastor Noa. Der eingetragene Verein wurde 1938 von Amts wegen gelöscht. Jedoch hatte ein Freund und Mitarbeiter Noas, der Kaufmann Heinz Jüngst, bereits am 25. Januar 1938 den notariellen Grundstücksvertrag zwischen der Haubergsgenossenschaft Beienbach und dem geschäftsführenden Verein auf seinen Namen übertragen lassen. So blieb das BK-Landheim Beienbach davor bewahrt, von der Hitlerjugend „eingegliedert“ zu werden. Es war Privatbesitz. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und des Dritten Reiches lebte der eingetragene Verein wieder auf und konnte das Landheim in zwei Bauabschnitten 1954 und 1979 durch großzügige Erweiterungsbauten den heutigen Ansprüchen entsprechend herrichten und dort eine gut belegte evangelische Jugendbildungsstätte errichten. In der Nähe der Quelle erinnert heute eine Bronzetafel an einer Ruhebänk an die Tätigkeit von Pfarrer Noa. Der Entschlossenheit und dem Wagemut von Heinz Jüngst und seiner BK-Freunde ist es also zu danken, daß das Landheim Beienbach heute mit 60 Betten und mehreren Tagesräumen, Gruppenräumen und einem Volleyballplatz der Evangelischen Jugend dient und die Erinnerung an Pastor Noa wachhält. Der Vorsitzende ist heute Gerhard Hickel.

Die Sammlung der Jugend geschah nicht nur im Konfirmandenhaus und im Beienbacher Landheim, sondern auch bei den großen Festen und Gemeindeabenden in Siegen. Diese fanden entweder im Saal des Evang. Volksvereins in der Burgstraße oder im Saal des Kaisergartens, dem größten Saal in Siegen, statt. Anlässlich des 400jährigen Reforma-

tionsjubiläums in den alten Nassau-Oranischen Landen im Herbst 1930 veranstaltete der BK Siegen unter der Leitung von Pastor Noa im überfüllten Kaisergarten-Saal einen eigenen Festabend mit der Aufführung von Karl Schönherr's Stück „Glaube und Heimat“, die wenige Tage später sogar wiederholt werden mußte. Zum 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers am 10. November 1933 schrieb Theodor Noa ein Laienspiel in neun Bildern<sup>30</sup>. Das Stück wurde von der Laienspielschar des Siegener Bibelkreises mehrfach in Siegen und in vielen Orten des Kirchenkreises Siegen aufgeführt. Eine Wiederholung fand auch in den Sommerferien auf der Freizeit in Zingst am Darss statt. Die Titelrolle wurde in Siegen und später in Zingst am Darss (Ostsee) von stud. theol. Ewald Gädeke, im Krieg in Rumänien vermißt, und in Hagen von Werner Gerber, später Verwaltungsdirektor des Evangelischen Gemeindeamtes Hagen, dargestellt.

Für die Weihnachtszeit schrieb Pastor Noa ein Laienspiel für das Jungscharalter mit dem Titel „Die Jungen von Bethlehem“<sup>31</sup>. Im Dritten Reich war es der Evangelischen Jugend nach der Eingliederungsverordnung vom 19. Dezember 1933 nicht mehr gestattet, gewöhnliche Laienspiele wie Ritter- und Schauerdramen, Märchenspiele (z. B. „Blut und Liebe“ von Luserke) aufzuführen, um so mehr wandte man sich Evangelienspielen oder kirchengeschichtlichen Stoffen zu. Die forderten oft zu einer Stellungnahme des Glaubens heraus und waren deshalb der Evangelischen Jugend durchaus angemessen. Der Sprecher im „Jungen Luther“ beendete das Spiel mit folgenden Worten:

„So brach aus Dunkelheiten Licht hervor,  
Ein Licht, das heute Helle noch verbreitet.  
Aus ewger Tiefe öffnet sich ein Tor,  
Daraus ein Zug empor und vorwärts schreitet.  
Wohlan! So reih dich ein in diesen Zug!  
Es geht zum Kampf, auf, du sollst Waffen tragen!  
Kennst du die Waffe, die der Mann hier trug,  
Die ihn hinein riß in sein kühnes Wagen?  
Ergreif sie auch! 's ist Gottes heil'ges Wort,  
Das Schwert des Geistes, allzeit scharf geschliffen.  
Es reißt auch dich zum Kampf, zum Siege fort.  
Wer nach ihm greift, der wird von ihm ergriffen.  
Und bleibt mit ihm, wenn diese Welt zerbricht,  
Wenn über welke Gräser Winde wehen.  
Wenn alle Schöpfung hingeht im Gericht,  
Dann bleibt allein das Wort des Herrn bestehen.“

<sup>30</sup> Vgl. Anm. 29.

<sup>31</sup> Theodor Noa, Die Jungen von Bethlehem, Ein Laienspiel, Siegen (o. J.).

Die Theologie erlebte seit den Tagen des Ersten Weltkrieges eine starke Hinwendung zur Theologie der Reformatoren. Ein älteres Werk von Theodosius Harnack über die Theologie Luthers wurde neu aufgelegt und fleißig studiert<sup>32</sup>. Aber auch die neueren kirchengeschichtlichen Arbeiten von Heinrich Böhmer (Der junge Luther) und von Karl Holl (Die Theologie Luthers) fanden starkes Interesse<sup>33</sup>. Noa wurde besonders von Böhmers Werk angezogen und hat dessen Ergebnisse in seinem Laienspiel in allgemein verständlicher Form verarbeitet.

Pastor Noa beteiligte die Jugend auch noch in anderer Weise an seiner Verkündigungstätigkeit und nahm sie mit in die Siedlung der Asozialen vor der Stadt Siegen und auch in die Strafvollzugsanstalt Siegen. In der Adventszeit durften die Jugendlichen ihn begleiten und durch Lieder, Instrumentalmusik oder kurze Laienspiele seine Andachten ergänzen und die Familien in der Siedlung, aber auch die Insassen der Strafanstalt durch Pakete mit Kleidung und Wäsche und vor allem mit Weihnachtsgebäck erfreuen.

Durch diese Gänge geschah ein Stück Erziehung zur Menschlichkeit und eine praktische Anschauung zu dem Jesuswort: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Dieses eine Wort „alle“ wurde durch diese Besuche kräftig unterstrichen und unvergeßlich in die Herzen eingeprägt, gerade an den genannten Orten.

Pastor Noa blieb nicht ohne Anfechtungen. Hier sind nicht nur die Anfechtungen gemeint, die der Glaube innerlich immer wieder mit sich bringt und der wir mit der Bitte begegnen können: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Hier sind auch die äußeren Anfechtungen zu nennen, die immer wieder einmal auftreten können. Im Jahre 1932 legte die Leitung der NSDAP mit Datum vom 18. März 1932 bei dem Evangelischen Konsistorium in Münster gegen Noa eine Beschwerde ein, der in einer parteipolitischen Wahlversammlung in Weidenau bei Siegen in unglaublich gehässiger und hetzerischer Weise gegen die NSDAP gesprochen und sie vor der bewußt christlich eingestellten Siegerländer Bevölkerung als eine religionsfeindliche Partei zu verdächtigen gesucht habe.

Es ging damals um die Frage, ob Herr von Hindenburg oder Adolf Hitler zum Reichspräsidenten gewählt werden solle. Ein aus Freudenberg stammender Redner, der sich den Gemeinschaftskreisen anpaßte, hatte in einer öffentlichen Versammlung dargelegt, daß entschiedene

<sup>32</sup> Theodosius Harnack, Luthers Theologie (1862), Minden 1927.

<sup>33</sup> Heinrich Böhmer, Der junge Luther, Gotha 1925; Karl Holl, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte I, 4. u. 5. Aufl., Tübingen 1927.

Christen Adolf Hitler wählen könnten und müßten. Da zu dieser Versammlung die Mitglieder des Stadtverbandes evangelischer Jungmännervereine, deren Vorsitzender Pastor Noa war, eingeladen worden waren, erbat der ebenfalls anwesende Pfarrer Noa das Wort zur Aussprache, was ihm wie auch anderen Vertretern dieser Vereine verweigert wurde. Daraufhin erklärte Noa, daß er in einer Versammlung am nächsten Tag in Weidenau zu dieser Sache sprechen werde.

Der Freudenberger Redner hatte Hitler und die NSDAP so geschildert, als ob in ihr die biblisch-christliche statt der völkischen Weltanschauung führend sei. Deshalb glaubte Pastor Noa in seinem evangelischen und seelsorgerlichen Gewissen verpflichtet zu sein, hierzu ein klärendes ruhiges Wort sagen zu müssen. Zum Erweis der völkischen Weltanschauung Hitlers berief er sich auf Äußerungen, welche der nationalsozialistische Dichter Dietrich Eckhardt in seiner Schrift „Der Bolschewismus von Moses bis Lenin“ seinem Freund Adolf Hitler in den Mund legt und worin dieser von der „Satansbibel“ und dem „Massenmörder Paulus“ spricht. Diese Weidenauer Versammlung war keine parteipolitisch orientierte Versammlung, sondern eine Versammlung des Hindenburg-Wahlausschusses. Die Siegerner Pfarrerschaft hatte sich verabredet, keinerlei Wahlaufufe zu unterschreiben. Deshalb hatte Noa sich entschlossen, seine bereits für die Wahl Hindenburgs werbende Unterschrift zurückzuziehen, was ihm von anderer Seite als Stellungnahme für Hitler ausgelegt wurde. Deshalb scheute sich Noa nicht, deutlich zu sagen, daß er einen Christen wie Hindenburg als Reichspräsident vor Adolf Hitler, dem Vertreter einer völkisch orientierten Weltanschauung vorziehe<sup>34</sup>. Seine Ausführungen waren, vielen Zeugen entsprechend, mit Ruhe und Sachlichkeit vorgetragen worden. Die Antwort des Konsistoriums sagt, daß gegen eine Teilnahme von Herrn Pfarrer Noa an der Weidenauer Hindenburgkundgebung nichts einzuwenden sei, daß er aber nicht die Wahl Hindenburgs zu einer Glaubenspflicht machen durfte und sich zur Begründung dafür nicht auf eine bereits vor 8 Jahren erschienene Schrift berufen durfte.

Das Presbyterium der Evangelischen Gemeinde Siegen befaßte sich in einer Sitzung vom 13. Juli 1932 mit der Angelegenheit und übersandte dem Konsistorium folgenden Beschluß: „Mit der Entscheidung, die das Konsistorium im Fall Noa getroffen hat, kann sich das Presbyterium bei der Bedeutung, die es ihm beimißt, nicht zufrieden geben. Es bittet daher das Konsistorium, den Fall noch einmal zu verhandeln,

<sup>34</sup> Vgl.: Helmut Busch, Das Problem einer christlichen Politik in den Siegerländer Wahlkämpfen während der Weimarer Zeit, – in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte, Band 78, Lengerich 1978, S. 162.

vorher aber Pfarrer Noa Gelegenheit zu geben, zu der gegen ihn vorgebrachten Beschwerde nochmals Stellung zu nehmen.

Der Vorsitzende des Presbyteriums gez. Busse, Pfarrer<sup>35</sup>.

Dazu folgte ein ausführlicher Begleitbericht, der von der Mehrzahl der Presbyter und Gemeindeverordneten unterzeichnet war. Aufgrund des Briefwechsels mit der Kirchenleitung darf geschlossen werden, daß das Presbyterium und die größere Gemeindevertretung der Ev. Kirchengemeinde Siegen mehrheitlich zu Pfarrer Noa stand und anerkannte, daß er in seelsorgerlicher Verantwortung ohne jede Gehässigkeit sich zu der Wahl des Reichspräsidenten geäußert hatte. Auch in der Gemeinde standen viele Gemeindeglieder hinter Pfarrer Noa. Aber er selbst fühlte sich in seiner Ehre getroffen und von der Kirchenleitung nicht genügend gestützt. Dies war jedoch erst der Beginn der öffentlichen Verunglimpfungen Noas. Noch war Hitler nicht an der Macht.

Pastor Noa hatte sich immer seinem Vaterland als seiner irdischen Heimat verpflichtet gefühlt und sich im ersten Weltkrieg als Soldat voll eingesetzt und für Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und das Verwundetenabzeichen und schließlich die Beförderung zum Oberleutnant der Reserve und Kompanieführer erworben. Er hat daraus nie ein Hehl gemacht. Sein Pflegesohn Werner Koch erinnert sich, daß bei einer Sommerfreizeit in Cuxhaven die Gruppe der BKler einem Zug Gewerkschaftsjugend mit der roten Fahne begegnet sei. Daraufhin habe Noa seine Gruppe aufgefordert: „Stolz weht die Fahne schwarz-weiß-rot!“ zu singen. Koch habe dies als eine unnötige Herausforderung angesehen und gefragt: „Onkel Theo, muß das jetzt sein?“ – „Es muß! Christliche Jugend muß beweisen, daß sie für das Vaterland steht!“<sup>36</sup>

Als unter der Kanzlerschaft Adolf Hitlers die Allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt worden war, bemühte sich Noa, in die Liste der Reserve-Offiziere aufgenommen zu werden. Er bat einen der mitteldeutschen Gauleiter der NSDAP, der ihm von früher her bekannt war, um Fürsprache in dieser Sache unter Berufung auf seine Vergangenheit als Soldat, hatte jedoch mit diesen Bemühungen keinen Erfolg. Das schmerzte Pastor Noa sehr. Jedoch noch mehr schmerzten ihn die Angriffe, die je länger je mehr auf Personen ausgeübt wurden, unter deren Vorfahren solche jüdischen Glaubens waren oder die selber Juden waren. Nach den Nürnberger Gesetzen vom 15. September 1935 und vom 14. November 1935 galt als ein jüdischer Mischling ein Bürger ohne weiteres, wenn ein Großelternteil der jüdischen Religionsgemein-

<sup>35</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 933.

<sup>36</sup> Werner Koch, Sollen wir K. weiter beobachten?, Stuttgart 1982, S. 24f.



schaft angehört hat. Dies traf auf die Person von Pastor Noa zu. Der Pfarrernotbund, der am 21. September 1933 von Martin Niemöller<sup>37</sup>, Kurt Scharf, Günter Jacob und Eugen Weschke gegründet worden war, hatte sich ganz klar gegen die Anwendung des Arierparagraphen in der Kirche gewandt. Nach dem Willen des Pfarrernotbundes sollten Pfarrer jüdischer Herkunft im Dienst bleiben, im Dienst der Verkündigung und der Jugenderziehung. So blieb auch Pfarrer Noa in Siegen im regelmäßigen Dienst auf der Kanzel, so veranstaltete er auch im Sommer 1937 noch eine Jugendbibelfreizeit in Zingst am Darss im Jugendheim der Westfälischen Schülerbibelkreise. Aber es tat ihm weh, wenn einige seiner Konfirmanden harte Schimpfworte auf der Straße hinter ihm her riefen.

Härter traf es ihn, wenn Gemeindeglieder aus seinem Pfarrbezirk ihn im Falle von Amtshandlungen nicht aufsuchten, sei es aus Angst, sei es aus Überzeugung, weil sie nichts mit einem Mann mit jüdischen Voreltern zu tun haben wollten. Auch machte Noa sein Zuckerleiden Sorge. So ist es verständlich, daß er hin und wieder Orte der Zuflucht und der Stille aufsuchte, wo er sich sammeln und erholen konnte. Einmal erlebte er dabei allerdings eine herbe Enttäuschung. Es zog ihn auf die Freusburg, eine Jugendburg nicht weit von Siegen, auf der er viele unvergeßliche, schöne Stunden mit seinen Jugendgruppen erlebt hatte. Als er zur Burg hinaufstieg, ahnte er nicht, daß er auf einen von SA-Führern geleiteten Landhelfer-Lehrgang treffen würde. „Was will der Jude, der dort den Burgberg heraufkommt?“ hieß es in dem rüden Jargon der damaligen Zeit. Pfarrer Noa hatte Glück, daß an diesem Lehrgang einer seiner ehemaligen Hagener Schüler teilnahm, der jahrelang arbeitslos gewesen war und sich hier neue Lebensmöglichkeiten erhoffte. Ihm gelang es nach vielem Hin und Her, Pfarrer Noa vor seinen Gegnern zu schützen mit dem Hinweis, daß er protestantischer Pfarrer sei, der einer alten Pfarrersfamilie entstamme und im Weltkrieg als Soldat und Offizier gekämpft und wegen seiner Tapferkeit beide Eiserne Kreuze und das Verwundetenabzeichen erhalten habe.

Nur dadurch erlangte dieser frühere BKler die Erlaubnis, Noa kurz auf der Burg empfangen zu dürfen. Er mußte ihn aber bald wieder fortgeleiten, da sonst „dicke Luft“ herrschen würde.

Ein anderes Mal suchte er Ruhe auf einer Nordseeinsel, wo er in glücklichen Jahren manches Ferienlager mit der Jugend geleitet hatte. Auch der Besuch eines christlichen Jugendheimes am Rhein gab ihm etwas Ausspannung. Dort traf er gleichgesinnte und mitfühlende Freunde, mit denen er auf stillen Wanderungen sich über all das aus-

<sup>37</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 4508.

sprechen konnte, was ihn so sehr bedrückte. Er war glücklich, als man ihm in diesem Heim die täglichen Andachten anvertraute.

Doch die Wolken zogen sich immer mehr über ihm zusammen. Am 19. Dezember 1937 hielt er den letzten Gottesdienst in der Nikolaikirche. Er war verbunden mit einer verbotenen Abkündigung der Bekennenden Kirche. Dann besorgte er noch einen Schlitten als Weihnachtsgeschenk für seine beiden Pflegekinder. Am 22. Dezember 1937 reiste er ohne Abschied nach Dortmund, vermutlich kam er damit einer Vorladung der Geheimen Staatspolizei nach. Von da an bleibt seine Frau ohne Nachricht von ihm. Von dieser Reise kehrte er nicht mehr zurück. Frau Noa bezeugte später, daß Pastor Noa in einem an Pfarrer Vacheroth<sup>38</sup> gerichteten Abschiedsbrief zum Ausdruck gebracht habe, daß er immer geglaubt, was er verkündigt habe. Seine Aktentasche mit Schlüssel könne auf dem Bahnhof abgeholt werden. Am 14. März 1938 wurde seine Leiche in einem Kanal mit Schiffsverkehr bei Spandau aufgefunden. Auf Veranlassung von Frau Noa hatte Herr Dipl.-Ing. Heinrich Bertram eine Vermißtenanzeige bei der Polizei in Berlin aufgegeben. Eines Tages wurde ihm eine Bibel und eine Briefftasche von Pastor Noa gezeigt. Die dazugehörige Wasserleiche hat er als die von Pastor Noa erkannt, und zwar an einer Narbe im Rücken, an die er sich erinnerte und die von einer Kriegsverletzung aus dem Weltkrieg herührte. Die Leiche trug im übrigen eine Verletzung an einem Ohr, die angeblich von einer Schiffsschraube stammte. In der Bibel war das Kapitel Hiob 30 markiert mit dem tiefen Wort der Klage: „Nun aber bin ich ein Spottlied geworden.“ Dr. Werner Koch, der eine Zeitlang in Noas Haus und Familie gewohnt hat, schreibt: „Mord? Verzweiflungstat? So oder so: Auch er ist eines der unzähligen Opfer von Deutschland's nationaler Revolution.“<sup>39</sup> Aber diese Schuld wird kaum verfolgbare sein. Ein Schuldiger wird hier nicht zu finden sein.

Es hat auch eine Version gegeben, wonach die Wunde hinter dem Ohr von einer Schußverletzung herrühre. Aber auch damit ist die Frage, ob hier Fremdverschulden oder eigene Tat vorliege, nicht klar beantwortet. Solange nicht neue Erkenntnisse gewonnen werden, wird der Ausgang im Dunkeln bleiben.

Die ebenfalls aufgefundenen Militärpapiere ermöglichten es, ihn auf dem alten Garnisonfriedhof in Berlin beizusetzen, wo auch sein im Krieg verstorbener Bruder ruhte. Die Beisetzung fand im kleinsten Kreis statt, sie wurde von Stadtmissionsinspektor Pastor Schnepel gehalten, der mit Theodor Noa seit der Studienzeit befreundet war. Drei Mitglieder des Presbyteriums Siegen nahmen an der Beisetzung teil.

<sup>38</sup> Vgl.: Friedrich Wilhelm Bauks, a. a. O., Nr. 6428.

<sup>39</sup> Werner Koch, a. a. O., S. 25.

Der Text der Predigt am Grab Noas war: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ (Joh. 10, Vers 29) Das Dunkel, das über diesem Ende liegt, wird in dieser Zeit nicht mehr zu lichten sein. Auf dem Marmorkreuz an seinem Grab steht das Wort aus Psalm 130, Vers 7:

„Bei dem Herrn ist die Gnade  
und viel Erlösung bei Ihm.“

Theodor Noa

Pastor

in Hagen und Siegen

Dies Kreuz hat sein Freund Heinz Jüngst bei der Einebnung des Berliner Grabes nach Beienbach bei Netphen bringen lassen. Von dort wurde es nach Siegen gebracht und an der Mauer der Nikolaikirche, der Wirkungsstätte von Pastor Noa, aufgestellt. Wichtiger als dies Kreuz von Stein ist es, daß Pfarrer Noa vielen jungen und älteren Menschen den gekreuzigten Christus so lebendig vor Augen gestellt hat, daß sie erkannten:

„Christus ist für uns gekreuzigt,  
damit wir für ihn leben.“<sup>40</sup>

<sup>40</sup> Vgl.: Nachruf von Wilhelm Reinacker, – in: Evangelist aus dem Siegerland, 35. Jahrgang, Nr. 14 vom 3. April 1938.